

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich Ks 16.-
vierteljährlich 48.-
halbjährig 98.-
jährlich 192.-

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei An-
forderung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montags täglich früh.

10. Jahrgang.

Sonntag, 28. Dezember 1930.

Nr. 302.

Zollunion Deutschlands mit dem Balkan?

Paris, 26. Dezember. Die Pariser Blätter melden aus Belgrad, daß die deutsche Regierung der jugoslawischen, rumänischen, bulgarischen und ungarischen Regierung den Abschluß einer Zollunion auf fünf Jahre vorschlagen habe. Gemäß dem deutschen Vorschlag würden Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien und Ungarn besondere Vorteile beim Verkauf ihres Getreides in Deutschland erhalten und dafür Deutschland ein Zollzugsollsystem für seine Industrieerzeugnisse einräumen.

Die neue Sowjetregierung.

Moskau, 26. Dezember. (Taf.) Der Rat der Volkskommissare der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken bestätigte die neue Zusammensetzung des Rates für Arbeit und Verteidigung: Vorsitzender Molotow (Syrjabin), stellvertretende Vorsitzende: Kuznetsov, Kuzbyschew und Andrejew, Mitglieder: Stalin, Ordsonidse, Woroschilow, Iwanow, Akerbankommissar der U.S.S.R. Jazowlew, Finanzkommissar der U.S.S.R. Glinko, Befehlshaberkommissar der U.S.S.R. Mikojan und der Vorsitzende der Direktion der Staatsbank Kalmanowitsch.

Geistiges Zwischenpiel im österreichischen Nationalrat.

Die Heimwehrler stimmen für einen sozialdemokratischen Antrag.

Wien, 27. Dezember (Eigenbericht). In der heutigen Sitzung des Nationalrates brachten die Heimwehrabgeordneten eine dringliche Anfrage ein, in der sie sich darüber äußerten, daß die Alpine Montan-Gesellschaft 10.000 Arbeitern gefährdigi habe. Der Heimwehrabgeordnete Lengauer, der die Anfrage begründete, leistete sich eine interessante Bemerkung. Er sagte u. a., die Heimwehrvereinigungen seien eine Organisation zum Schutze der kapitalistischen Ausbeuter. Erst als die Bemerkung von den Sozialdemokraten angenommen wurde, erklärte er, er habe sich versprochen und sagen wollen, zum Schutze gegen die kapitalistischen Ausbeuter. Ihm antwortete der Obmann des Metallarbeiterverbandes, Genosse Janecel, der feststellte, daß Lengauer während eines Streiks bei der Alpine Streikbrecher gewesen sei und daß die Anfrage der Heimwehrler wahrscheinlich von der Alpine selbst veranlaßt sei, die damit von der Regierung Begünstigungen erpressen will. Zum Schluß beantragte der sozialdemokratische Redner aber, die Regierung möge einen Gesetzentwurf einbringen, der Betriebsstilllegungen an die Bewilligung der Behörde bindet. Da die Sozialdemokraten namentliche Abstimmung verlangten, blieb den Heimwehrführern nichts anderes übrig, als für den Antrag Janecels zu stimmen, der mit 77 Stimmen gegen 65 der Christlichsozialen und des Schuberblocks angenommen wurde. Nur ein in Tirol gewählter Heimwehrler hatte sich der Stimme enthalten.

Unruhen in der Türkei.

Stambul, 26. Dezember. In der Stadt Menemen in Kleinasien kam es zu reaktionären gegen die Regierung gerichteten Kundgebungen. Bei dem Zusammenstoß zwischen Demonstrationen und der Gendarmerie wurden vier Personen getötet, mehrere verwundet und 30 Personen festgenommen. Es wird erklärt, daß diese Demonstrationen das Werk eines einzigen Fanatikers sind und vereinzelt blieben.

Paris, 27. Dezember. Die gegen die Regierung gerichtete, religiös-konservative Bewegung in der Türkei hat, wie es scheint, größeren Umfang und größere Bedeutung, wofür auch der Umstand spricht, daß der Innenminister beauftragt wurde, persönlich den wahren Sachverhalt zu untersuchen. Der Minister ist sogleich abgereist und bereits in Menemen eingetroffen. In der ganzen Provinz Aidin, in der Menemen liegt, wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen und eine Reihe von Personen verhaftet. Dergleichen wurden in Smyrna bei mehr als 400 Personen Hausdurchsuchungen vorgenommen. Auch in Stambul und Umacubna fanden solche Durchsuchungen statt, da die Polizei dort eine Geheimführung von sieben Scheiks aufdeckte, die Turbane trugen. (Wesentlich ist das Tragen von Turbanen verboten.)

Katastrophen in den Weihnachtstagen.

Erdbeben, Vulkanausbruch, Opfer von Technik und Alkohol.

Batavia, 24. Dezember. Nach nichtamtlichen Feststellungen sind bei dem Ausbruch des Vulkans Merapi auf Java mehr als 800 Personen umgekommen. Die Zahl der Flüchtlinge wird auf 24.000 geschätzt. Die von Wissenschaftlern vorgenommenen Messungen ergaben, daß die Lava kurz nach dem Austritt aus dem Krater die ungeheure Temperatur von 1350 Grad C aufweist.

New York, 25. Dezember. (Reuter.) Meldungen aus Salta (Argentinien) zufolge, wurde die Stadt Poma in der Gebirgszone der Cordillieren von Real durch ein Erdbeben vernichtet. Die Stadt Poma zählte 1500 Einwohner. Nach den ersten Meldungen kamen 35 Personen ums Leben, 70 Einwohner wurden verletzt.

Salta (Argentinien), 26. Dezember. Der Schrecken und die Angst der Ueberlebenden des vorgestrigen Erdbebens wurden noch durch sechs weitere Erdbeben und durch starke Regenschläge erhöht. Die Hilfsmannschaften haben den zerstörten Gebirgsort Poma nach einem Tagesmarsch erreicht. Sie fanden die Ueberlebenden durchwegs auf den Trümmern ihrer Heiligtümer hockend vor. Infolge des Erdbebens sind zwei große Erdspalten entstanden, aus denen heißes Wasser herborquillt. Eine Anzahl Personen sind in diese Spalten gestürzt. Sie blieben verwundet.

Buenos Aires, 26. Dezember. Nach neueren Meldungen über das Erdbeben, von dem die nordargentinische Provinz Salta Mitte des 24. Dezember heimgesucht wurde, sind bei der Elementarkatastrophe 40 Personen ums Leben gekommen und mehr als 100 Personen verletzt worden.

Amerikanische Weihnachten.

New York, 26. Dezember. In den Vereinigten Staaten sind an den Weihnachtstagen über 200 Menschen infolge von Autounfällen und Bränden, durch Ertrinken, Jagdunfälle und giftigen Alkohol umgekommen. Zwei Drittel der Todesopfer sind den Autounfällen zuzuschreiben, namentlich den vereisten Straßen des mittleren Westens, wo allein 80 Personen tödlich verunglückten.

New York, 27. Dezember. Soweit bisher bekannt wurde, sind während der Weihnachts-

feiertage infolge Gemisses schlechter alkoholischer Getränke elf Männer und eine Frau ums Leben gekommen, 59 Personen umhien ins Krankenhaus geschickt worden. Darunter befindet sich ein 16jähriger Junge.

New York, 27. Dezember. (Reuter.) Die Küstenwachtschiffe haben in den Hafen von New London im Staate Connecticut den britischen Motorjäger „Kubree“ eingebracht, der sich mit Alkoholsmuggel befah. Das britische Schiff mußte, ehe es den Befehlen der Wachtschiffe gehorchte, erst beschossen werden. Im Schiffsraum wurden alkoholische Getränke im Werte von etwa 100.000 Dollar gefunden. Die neun Mann zählende Besatzung wurde verhaftet.

Opfer des Wintersports.

Berlin, 27. Dezember. In Schlesien ereignete sich, wie der „Lokalanzeiger“ berichtet, in den Feiertagen eine Reihe von Sportunfällen. In einem Hübel stürzte beim Bobfahren in einer Kurve, wahrscheinlich infolge Verlogens der Bremsen, ein besetzter Schlitten um. Drei Schläger erlitten Beinbrüche und leichte Gehirnerschütterungen. Der vierte, Hans Vogt, wurde so schwer verletzt, daß er an innerer Verblutung verstarb.

In Hermsdorf fuhr der Wagenarbeiter Keder beim Rodeln mit voller Wucht in ein Auto hinein. Er selbst, seine Frau und ein Enkelkind wurden hoch durch die Luft geschleudert. Die Frau wurde so schwer im Gesicht verletzt, daß sie auf einem Auge erblindete. Der Mann erlitt einen doppelten Beinbruch. Das Kind erlitt zwei Schenkelbrüche. Im Eulengebirge stürzten drei Schifffahrerinnen so unglücklich, daß sie Arm- und Beinbrüche davontrugen. Bei Ziegenhals stürzte eine Person beim Schneeschuhlaufen und erlitt einen doppelten Beinbruch.

Auto-Unfall in der Christnacht.

Kassel, 26. Dezember. Am Heiligen Abend stürzte der Kasseler Rechtsanwalt Dr. Oswald Freisler bei der Abfahrt auf der nach der Wilhelmshöher Allee führenden steilen Serpentinstraße in der späten Kurve infolge Vereisung der Straße mit seinem Auto den steilen Abhang hinab. Das Auto wurde noch etwa 30 Metern von den Bäumen aufgehalten. Freisler rollte noch etwa 20 Meter weiter bis zur nächsten Serpentine, wo er mit schweren Verletzungen blutüberströmt liegen blieb.

Snowden als Schatzkanzler.

(J. J.) Unter diesem Titel (Dr. Snowden at the Exchequer) veröffentlicht der Parlamentskandidat der Arbeiterpartei für East Levisham, John Wilmot, eine Broschüre. (Labour Party, Transport House, Smith Square, London S. W. 1, 1 Penny.) Sie soll die von Snowden als Schatzkanzler und seinem Amt verfolgte Politik darlegen, ihre Schwierigkeiten und die Maßnahmen zu deren Ueberwindung erklären. Sie bemüht sich zu zeigen, inwiefern es während der ersten Parlamentssession der Labour-Regierung möglich war, die Grundzüge zur Tat werden zu lassen, von denen die Finanzpolitik der Arbeiterpartei geleitet wird.

Die Schlussfolgerung, zu der die Schrift gelangt ist, daß die Arbeiterregierung trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten, die das Vermächtnis von Schulden ihrer Vorgänger bereitete, in den sechs, vom Parteiprogramm „Die Arbeiterpartei und die Nation“ (Labour and the Nation) dargelegten Ansichten erhebliche Fortschritte erzielen konnte:

1. Die Rüstungsausgaben wurden vermindert.
2. Schutzzölle wurden abgebaut.
3. Die Erbschaftsteuer auf große Vermögen wurde erhöht.
4. Die Einkommensteuer wurde weiter abgestuft, so daß die kleineren Einkommen entlastet und die größeren belastet wurden.
5. Eine weitere gestaffelte Zuschlagsteuer für große Einkommen ist eingeführt worden.
6. Zur Besteuerung des Wertzuwachses von Grund und Boden sind die ersten Maßnahmen eingeleitet worden.

Der nationale Kampf in Belgien.

Brüssel, 27. Dezember. Nach einer Meldung der Belgischen Telegraphen-Agentur aus Gent wurde der flämische Führer van Doteghem festgenommen. Die Verhaftung steht im Zusammenhang mit einem Angriff von Anhängern der flämischen Bewegung gegen Studenten, die der katholischen und der liberalen Partei angehören und an einer Sympathiekundgebung für in Gent ein Gastspiel gebende französische Künstler teilgenommen hatten. Nach dem Verhör van Doteghems wurde ein Haftbefehl gegen ihn erlassen, weil er in Gemeinschaft mit anderen der Polizei Widerstand geleistet haben soll. Außerdem wird er wegen unbefugten Waffentragens zur Verantwortung gezogen werden.

Sprachpraxis bei Hitlers Freunden

Rom, 24. Dezember. „Giornale d'Italia“ meldet, daß der Erzbischof von Görz den Auftrag gegeben habe, daß die heutigen Advenzpredigten noch in slowenischer Sprache gehalten werden sollen, u. zw. nicht nur in den Dörfern, sondern auch in der Jesuitenkirche in Görz. Diese Verfügung des Erzbischofs wird, dem Blatte zufolge, als eine Provokation angesehen, und hat unter der italienischen Bevölkerung Unwillen hervorgerufen. Die Italiener haben den Erzbischof „erzucht“, den italienischen Charakter der Stadt Görz zu wahren.

Wieder Kurdentrieg.

Stambul, 24. Dezember. Von der persisch-türkischen Grenze werden neue Grenzereignisse der kurdischen Stämme gemeldet. Die Kurden überfallen friedliche Dörfer in der Türkei, wo sie plündern und rauben und dann auf das persische Gebiet zurückkehren.

Rykwows Sturz.

Den nachfolgenden Artikel, der die gegenwärtigen politischen Verhältnisse in Sowjet-Rußland behandelt und außerordentlich instruktiv ist, entnehmen wir der Wiener „Arbeiterzeitung“:

Stalin hat seinen Sieg vollendet. Das Präsidium des Zentralen Vollzugsausschusses der Sowjetunion hat beschlossen, Alexej Iwanowitsch Rykow von seinen Stellen als Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare und des Rates der Arbeit und Verteidigung zu entheben und Wladislaw Michailowitsch Molotow zu seinem Nachfolger zu ernennen. In anderen Ländern würde man das einen Regierungswechsel nennen. Denn der Rat der Volkskommissare ist nichts anderes als die Regierung der Sowjetunion. Der „Sto“, der Rat der Arbeit und Verteidigung, das zentrale Organ der Wirtschaftsführung des Sowjetstaates. Die Stelle, von der Rykow gestürzt und auf die Molotow gesetzt wurde, entspricht also der Stelle des Ministerpräsidenten, des Premierministers, des Kanzlers der anderen Staaten. Dennoch bedeutet dieser Personenwechsel in Rußland nicht ebensowiel wie ein Regierungswechsel in anderen Ländern. Denn das wahre Machtzentrum in der Sowjetunion ist das Politbüro der bolschewistischen Partei. Sowohl der Rat der Volkskommissare als auch der Sto können ihre Entscheidungen nur nach den Weisungen des Politbüros treffen. Und an dem Regierungskurs des Politbüros, das längst schon fast in den Händen Stalins ist, wird dieser Personenwechsel sicherlich nichts ändern.

Trotzdem ist Rykwows Sturz ein Ereignis von Bedeutung. Es ist die Befestigung des Sieges Stalins über den rechten Flügel der bolschewistischen Partei, als dessen geheimer Führer Rykow seit Jahren schon galt. Die anderen, die Bucharin und Tomis, haben längst schon gehen müssen; an Rykow, den Angelegenheiten unter ihnen, den Mann, der seit vielen Jahren an der Spitze des Sowjetstaates stand und vor allem an der Organisation der russischen Wirtschaft den stärksten Teil hatte, hat sich Stalin lang nicht herangetraut. Er konnte ihn lange um so weniger fällen, da Rykow, listentreich manövrierend, jedem offenen Konflikt mit dem Diktator auswich. Erst vor wenigen Wochen, als Stalin die Syzow und Lominadse zu Falle brachte und die ganze Partei gegen die „zweihändige Opposition“ des „links-rechten Blocks“ innerhalb der herrschenden Partei aufrief, hat sich Stalin entschlossen, auch Rykow selbst zu Falle zu bringen. Er hat ihn zuerst auf Urlaub geschickt, wobei noch eine Krankheit vorgegibt wurde. Jetzt ist Stalin so weit, Rykow in aller Form abziehen zu können. Molotow, der an seine Stelle tritt, gehört zur engsten Gefolgschaft Stalins.

Damit ist wohl die letzte große Gestalt aus den Reihen derer, die die Oktoberrevolution im Jahre 1917 organisiert, die das russische Proletariat in der Zeit des Bürgerkrieges zum Siege geführt, die nach dem Bürgerkrieg den Sowjetstaat und die Sowjetwirtschaft aufgebaut haben, verschwunden. Neben die Trotsky und Katoski, die Sinowjew und Kamenjew, die Tomis und Bucharin hat Stalin siegt. Die ganze alte Garde ist abgetan: Stalin allein, von einer Gruppe ihm bedingungslos ergebener jüngerer Leute umgeben, übt nun die schrankenlose Macht der Diktatur!

Und mit der alten Garde der politischen Führer ist auch die alte Garde der Wirtschaftsorganisatoren hinweggefegt worden. Die Verhaftung und Verbannung der Gelehrtengruppe Kondratjew-Groman und der große Prozeß gegen die „Industriepartei“ — sie bedeuten nicht weniger, als daß alle die führenden Männer, die in der Zeit der Rep in den zentralen Wirtschaftsorganisationen und in den großen staatlichen Trusts die staatliche Wirtschaft organisierten und dann, am Ausgang der Rep, den Fünfjahrplan, den grandiosen Plan des Neubaus der ganzen russi-

sehen Wirtschaft vorbereitet und ausgearbeitet haben, als Saboteure, als absichtliche Schädiger der Sowjetwirtschaft geächtet, verurteilt, von den führenden Stellen mit Schmach und Schande davongejagt werden. Grinko, der Vorsitzende Stellvertreter des Gosplan, des zentralen Organs der staatlichen Planwirtschaft — er ist jetzt ein Saboteur, ein absichtlicher „Schädiger“, ein Verschwörer und Verräter! Kamfin, der den Fünfjahrplan für die Kraft- und Wärmewirtschaft entworfen hat — er ist jetzt das Haupt der Saboteure, der Schädiger, der Verräter! Kalinnikow und Tscharnowski, die Verfasser des Fünfjahrplans für die Metall- und Maschinenindustrie; Larischew, der Verfasser des Fünfjahrplans für die Brennstoffherzeugung; Goren, der Verfasser des Fünfjahrplans der Elektrifizierung; Fedotow und Lopatin, die Verfasser des Fünfjahrplans der Textilindustrie; Rogan-Bernstein, der Verfasser des Fünfjahrplans für das Transportwesen; Oganowski und Tschajanow, die Mitarbeiter bei der Ausarbeitung des Fünfjahrplans für die Landwirtschaft — sie alle, alle sollen jetzt Saboteure und Schädiger, Verschwörer und Verräter gewesen sein! Sie alle sind jetzt gefürzt! Mit dem ganzen alten politischen Generalstab des russischen Bolschewismus ist der ganze alte wirtschaftliche Generalstab der Sowjetunion gefallen!

Wie waren einst die Kommunisten aller Länder für Trotzky, den Sieger der Oktoberrevolution, den Schöpfer der Roten Armee, für Rakowski, den Diktator der Ukraine, für Sinowjew, den unbeschränkten Gebieter der kommunistischen Internationale, für Tomski, den Organisator der Roten Gewerkschaften, für Bucharin, den bedeutendsten Theoretiker des Kommunismus und Verfasser seines Programms, begeistert! Und jetzt sollen wir ihnen glauben, daß alle diese Männer nur Schwächlinge, Opportunisten, Halbmenschen, Vertreter kulakischer Ideologien gewesen seien?

Welch unvergleichlich grandioses Werk — dieser Fünfjahrplan! Dieser unvergleichlich großzügige Versuch, die Wirtschaft eines ganzen riesigen Landes in allen ihren Verzweigungen auf fünf Jahre voraus in vorbestimmte Bahnen zu lenken und in der kurzen Zeit weniger Jahre in einem rückständigen Agrarland eine riesenhafte Industrie aus dem Boden zu stampfen, die die Technik Amerikas und die Organisation Deutschlands „einholen und überholen“ soll! Und wie riesenhaft sind die Opfer, die das ganze russische Volk der Durchführung dieses Planes bringt — um besserer Zukunft willen alle Entbehrungen, die die Konzentration der Kräfte auf dieses Aufbauwerk erheischt, ertragend! Und jetzt sollen wir glauben, daß fast alle die Männer, die diesen vielgefeierten Plan ausgearbeitet haben, Saboteure, Schädiger, Verräter gewesen seien?

Man kann all das nicht verstehen, wenn man es mit den Maßstäben bürgerlicher Gegenwart mißt. Es gibt nur ein Kapitel der Weltgeschichte, das mit dem, was jetzt in Rußland geschieht, vergleichbar ist. Kennt ihr die Geschichte der revolutionären Diktatur in der

Großen französischen Revolution? Robespierre hat zuerst seine Feinde von links, die Hebertisten, die Enragés, die Männer der Kommune von Paris auf die Guillotine geschickt — Trotzky und die Trotzkisten von damals. Robespierre hat sich dann, nach dem er die „linke Abweichung“ besiegt hatte, gegen die „rechte Abweichung“ gewendet, hat Danton und die Seinen köpfen lassen — die Rykow, Bucharin, Tomski von damals. Und jedesmal, wenn er seine Gegner treffen wollte, hat er sie und ihre Gefolgschaft als Agenten Pitts, als Verschwörer mit der aristokratischen Emigration in Koblenz, als Affareure, Spekulanten, bewußte Schädiger der Wirtschaft richten und verurteilen lassen — Pitt heißt heute Voincaré, Koblenz heißt heute Paris, die Affareure heißen heute Schädiger! So stand schließlich Robespierre allein auf einsamer Höhe, er allein Diktator über das revolutionäre Land — wie heute Stalin . . . Solange, bis, da er alle nacheinander

niedergeworfen hatte, sich alle gegen ihn verbänden, bis am 9. Thermidor sein Kopf fiel! Es ist eine erschreckende Ähnlichkeit des Geschehens. Denn der 9. Thermidor war der Anfang der Gegenrevolution! Wer mit uns überzeugt ist, daß sich die Gegenrevolution in Rußland nicht anders vollziehen könnte als in blutigem Bürgerkrieg, daß blutiger Bürgerkrieg in Rußland nur allzu leicht gierige Nachbarn auf den Plan rufen und damit Europa und Vorderasien in neue entsetzliche Kriege stürzen könnte, daß der Sieg der Reaktion in Rußland nicht nur das russische Proletariat grausamer Rache preisgeben, sondern die Reaktion in der ganzen Welt fürchtbar stärken, die Sache der Arbeiterklasse in der ganzen Welt in die Gefahr bringen würde, der kann nur hoffen, daß die russische Revolution aus ihrem Schoße die Kräfte hervorbringe, die zu verhindern vermögen, daß sich die schreckende Analogie bis zu ihrem Ende vollzieht!

5 Gramm Radium gegen Krebs.

Stadtrat Zandler über das neue radiophysikalische Institut der Gemeinde Wien.

Wien, 20. Dezember. In einer Presskonferenz erläuterte heute Universitätsprofessor Stadtrat Dr. Zandler die Einrichtung des im April zur Eröffnung kommenden strahlentherapeutischen Instituts der Gemeinde Wien. Aus seinen Mitteilungen geht u. a. hervor, daß die fünf Gramm Radium für eine Zeit von 10.000 Jahren ausreichen, und daß außer Wien noch Stockholm eine Radiummenge von fünf Gramm und Paris eine solche von acht Gramm hat. Die Wiener Radiummenge wird in einer Kammer mit Betonwänden von einer Meter Dicke aufbewahrt. Das Radium wird zu Forschungs- und Heilzwecken Verwendung finden.

Die Emanationen werden den Kliniken und Krankenversicherungsanstalten, Krzyten und jedem, der sie braucht, zur Verfügung stehen.

Die Haupttherapie wird ambulatorisch vor sich gehen, doch wird für spitalsbedürftige Personen eine Abteilung von vorläufig 100 Betten errichtet werden. Weiters wird ein radiophysikalisches Institut errichtet, das hauptsächlich Forschungszwecken dienen wird, ein strahlentherapeutisches Laboratorium sowie eine statistische Abteilung als Zentrale einer systematischen Krebsforschung. Es wird nicht an den Bau eines Universitätsinstituts gedacht, sondern es soll vielmehr in Zusammenarbeit mit den Kliniken von ganz Wien und eventuell zu errichtenden Fürsorgestellen ein systematischer Kampf gegen diese furchtbare Krankheit begonnen werden.

Staats- und öffentliche Angestellte im Jahre 1930

Der Verlauf des Jahres 1930 zeigt außer Zweifel, daß keine Berufskategorie in so direktem Zusammenhang mit der Politik steht, wie die Gruppe der Staats- und öffentlichen Angestellten. Wird doch über das Wohl und Wehe dieser Angestellten durch Gesetze entschieden. Die Angestellteninteressen werden so Verwaltungsobjekt der politischen Parteien. Und doch muß gesagt sein, daß ein beträchtlicher Teil dieser Angestellten politisch indifferent ist, d. h. für die politischen Fragen kein Verständnis hat, weil — angeblich die Politik ein zu kompliziertes Gebiet sei. Nur deshalb einige Worte zu diesem Thema.

Das Fremdwort „Politik“, jachgemäß übersetzt, heißt „Kunst der Staatsverwaltung“. Also die Entscheidung über die Art und Höhe der Staatseinnahmen (Steuerarten) und über die Art ihrer Verwendung. Jeder Angestellte sollte wissen, daß die einzelnen politischen Parteien das Wohl verschiedener Interessenschichten vertreten. Das Wohlergehen der arbeitenden und beschaffenden Klasse kann und wird rückhaltlos nur von jener politischen Partei vertreten, die ausschließlich nur dieses in ihrem politischen Programme festgelegt hat. So genommen, kann keinem

Angestellten die Beurteilung schwer fallen, welche politische Partei im parlamentarischen Kampfe für sein wirtschaftliches Wohlergehen eintritt. Dabei ist es selbstverständlich, daß je stärker eine solche politische Partei ist, desto stärker auch ihr Einfluß auf die Gesetzgebung sein muß.

In der Zeit der Regierung des deutsch-tschechischen Bürgerbunds, welche der derzeitigen Regierung voranging, war das Interesse der Angestellten schlecht vertreten. Die stärksten Merkmale dieser Regierung waren die Mißachtung der Demokratie bei Erstellung der Verwaltungsreform, das Steuerreformgesetz, mit welchem den kapitalträchtigsten Großbetrieben und Banken die Steuern um Millionbeträge ermäßigt wurden, und andererseits das Sparen bei der Entlohnung der Angestellten.

Das Abhanggesetz 286/28 hatte den Stand der Angestellten um 10 Prozent verringert, außerdem wurden durch dieses Gesetz alle Erwerbslosen der Nachkriegszeit, wie Erlangung des Definitivums nach einer bestimmten Wartezeit und Festlegung des Gehaltes mit Durchrechnung der Gesamtdienstzeit, fixiert. Alle diese Verschlechterungsmassnahmen wurden aber

durch das Gehaltsgesetz 103/26 gekrönt. Die Gehälter wurden den Lebensverhältnissen nicht entsprechend valorisiert, Anfangs- und Endgehalt zu niedrig festgesetzt. Ein Großteil der Angestellten kann einer Gehaltsvorrückung erst dann teilhaftig werden, bis ihre Ausgeglichenheit aufgehört ist, Laufende können im Gehaltsüberhaupt nicht vorrücken, weil es ihr zu gering systematisierter Posten nicht erlaubt. Tausende warten 10 und mehr Jahre auf die Definitivanstellung, die durch die nicht entsprechende Systemisierung behindert ist, usw.

Es war dies die Zeit des zähesten und erbittertesten Kampfes der gewerkschaftlichen Berufsorganisationen der Angestelltengruppen. Die gemeinsame Landeszentrale hat einigemal in diesen Fragen in den einzelnen Ministerien vorgeschrien, zum Schluß im Juli 1929 eine umfangreiche Denkschrift im Namen der 12 Berufsgewerkschaften der Angestellten, in Vertretung von 120.000 Gewerkschaftsmitgliedern allen kompetenten Ministern überreicht mit dem einzigen Erfolge, daß Ausreden und unklare Versprechungen gemacht wurden. Dabei wuchs — nur aus politischem Unverständnis — die Unzufriedenheit der Mitglieder. So mußte und konnte nur Aufklärungs- und Bildungsarbeit geleistet werden, bei welcher auch der Erfolg nicht ausblieb.

Grundlegend für die Veränderung der politischen Machtverhältnisse war das Wahlergebnis in die Bezirks- und Landesvertretungen im November 1928. Ein beträchtlicher Teil der Wähler — bis zu dieser Zeit hinter den Regierungsparteien stehend — sprach der Regierungskunft des deutsch-tschechischen Bürgerbunds das Mißtrauen aus. Die Regierungsparteien hatten nur die Minorität der Wähler hinter sich. Weil diese Regierung macht- und kraftlos war, mußte selbe vorzeitig Parlamentswahlen ausgeschrieben. Inzwischen leisteten die Gewerkschaften weitere Aufklärungsarbeit.

Das Wahlergebnis vom Oktober 1929 war ein weiteres Mißtrauensvotum für die bürgerliche Regierungskunft und brachte den sozialdemokratischen Parteien einen so gewaltigen Stimmenzuwachs, daß selbe bei der neuen Regierungsbildung nicht mehr übergeben werden konnten. Durch sie hatten die Angestellten nun direkten Einfluß auf die Gesetzgebung erlangt und von da an ist der Aufstieg der Interessen der Angestellten für jeden deutlich ersichtlich.

Es kam endlich die Weisung der Alt- und Neupensionisten, der Weihnachtsbeitrag als Abschlagszahlung auf die Forderung nach dem 13. Gehalt und auch in der Verbesserung der Systemisierung sind Fortschritte gemacht worden. Weiters wurde von der Regierung zugesagt, daß binnen Jahresfrist die Verhandlungen über die Frage der Novellierung des Gehaltsgesetzes resp. der diesbezüglichen Durchführungsverordnung zu Ende geführt werden sollen. Eine empfindliche Verschlechterung des Mieterschutzes wurde im Frühjahr und Herbst d. J. durch die sozialistischen Regierungsparteien verhindert. Es ist unmöglich, alle allgemeinen gesetzlichen Maßnahmen zum Schutze der arbeitenden Klasse hier konkret anzuführen, durch welche indirekt auch das wirtschaftliche Interesse der Angestellten gefördert wurde. Hunderte von Millionen an Staatsgeldern wurden so durch direkten Einfluß der sozialistischen Parteien in der Regierung für das wirtschaftliche Interesse der Angestelltenklasse flüssig gemacht.

Wahr ist, daß nicht alles erreicht wurde. Die sozialistischen Regierungsparteien konnten aber immer nur das erreichen, was den Kräfteverhältnissen in der Politik (Staatsverwaltung)

Billo, Sohn von Wotan

Von J. O. Curwood.

(Copyright by Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart.)

So verfolgte jetzt Billo voll sicherer Ahnung und ohne zitternde Ueberlegung den alten Trappertweg in nordwestlicher Richtung.

23. Kapitel

Billo hofft und wartet.

Kein Mensch kann je so tief und hellfüchtig in das Geheimnis des Todes eindringen, wie es der Hund des Nordens vermag. Oft flüstert der Wind den Hunden das Geheimnis zu, meistens muß er es ihnen auch zutrauen — aber doch gibt es zehntausend Hundebesitzer im Norden des Landes, die darauf schwören konnten, daß ihre Hunde sogar Stunden vor dem tatsächlichen Eintritt des Todes Zeichen gegeben haben, und viele unter diesen Tausenden wissen aus Erfahrung, daß ihre Gespanne 500 bis 800 Meter vor einer fremden Blochhütte stehen bleiben, wenn sie einen Toten beherbergt.

Gestern nun hatte Billo den Tod gewittert, und ohne Ueberlegung war es ihm klar, daß der tote Pierröt war. Wie er das wissen konnte und warum er die Tatsache als unvermeidliches Geschick hinnahm, bleibt eines der Geheimnisse, die bisweilen alle die gerodezu herauszufordern scheinen, die der Tierseele nur einen Naturtrieb zugestehen. Billo wußte, daß Pierröt tot war, ohne unterrichtet zu sein, was überhaupt Tod ist. Eines aber wußte er bestimmt: nie mehr wird er Pierröt sehen, nie mehr seine Stimme hören, nie mehr wird er das schleifende Geräusch seiner Schneeschuhe vernehmen und nie mehr wird er auf der Welt wieder nach Pierröt Ausschau halten. Pierröt war für immer verschwunden. Robespierre aber hielt er noch nicht für tot. Es war ihm sehr unbehaglich zu Mut. Was aus dem

Felspalt zu ihm heraufdrang, das ließ ihn vor Furcht und Zweifel erbeben, er empfand den Schauer von etwas Fremdem, etwas Drohendem. Das Tolengeheul, in das er ausbrach, mußte Pierröt gegolten haben, denn er glaubte doch, daß Repeese noch lebte. Er war geradezu überzeugt davon, ihr auf einem der gewohnten Jagdwegen zu begegnen, wie er gestern sicher geglaubt hatte, sie in dem Fels zu finden.

Zeit dem Frühstück, das er gestern morgen noch bei der „Weide“ erhalten hätte, war er, ohne einen Bissen zu verzehren, umhergezogen. Den Hunger stillen, hieß es auf die Jagd gehen, aber sein Sinn stand nicht danach. Billo war zu sehr um Repeese besorgt. Er hätte den ganzen Tag mit hungrigem Magen weiter gesucht, wenn er nicht etwa fünf Kilometer hinter der Blochhütte auf ein fettes Kaninchen in einer Falle gestoßen wäre. Das Kaninchen lebte noch. Er tödete es und fraß sich satt. Bei Einbruch der Dunkelheit verfehlte er keine Falle mehr. In einer von ihnen war ein Luchs gefangen und drauß auf der weißen Eisdecke eines Sees beschmückte er einen überhöhen Dausen, der sich als Kadaver eines von den Giftbroden Pierröts getöteten Kofsches entpuppte. Der Luchs lebte noch und die Stahlfelle der Falle kitzelten hell, als sich der Luchs ansah, Billo einen Kampf zu liefern. Doch Billo hatte keine Lust. Er zog seinen Weges weiter und wurde mit einbrechender Nacht immer unruhiger, da er kein Lebenszeichen von der „Weide“ entdecken konnte.

Nach dem Sturm brach eine herrlich klare Nacht herein. Es war kalt und hell; die Schattentuben hoben sich plastisch ab, daß sie wie lebende Wesen erschienen. In dieser Nacht kam Billo zum drittenmal ein entscheidender Gedanke. Er war, wie alle Tiere, die vorwiegend von einem einzigen Gedanken zu einer Zeit erfüllt sind, ein Geschöpf, bei dem jeder kleinere innere Antrieb von diesem einzigen führenden Gedanken beherrscht wird. Und dieser Antrieb in der herrenklaren Nacht war, so bald als möglich die

erste der beiden Jagdhütten Pierröts zu erreichen. Dort wird Repeese sein! Ein fester und zuversichtlicher Glaube begann ihn zu erfüllen. In seiner Eile, Entfernungen zurückzulegen, die Hütte zu erreichen, überfah er allmählich die Fallen. Die erste Jagdhütte lag vierzig Kilometer von der abgebrannten Blochhütte Pierröts entfernt. Fünfzehn Kilometer hatte er bereits zurückgelegt, aber der Rest des Weges war am schwierigsten. Auf den ungeschützten Strecken des Waldes lag tiefer, weicher Schnee, in denen er bis zum Bauch einsank. Oft verlor er für kurze Zeit völlig in Schneewehe. Zu Anfang der Nacht hörte er dreimal den wilden Grabschrei der Wölfe. Einmal war es ein wildes Triumphgeheul, als die Räuber auf ihren Streifzügen in fünf bis sechshundert Meter Entfernung drüben im dichten Wald vorbeizogen, aber diese Stimmen lockten ihn längst nicht mehr. Sie stießen ihn ab, diese Stimmen des Hasses und des Verzweites, und jedesmal, wenn er sie hörte, blieb er stehen und knurrte.

Gegen Mitternacht gelangte er endlich zu der kleinen, einem Amphitheater ähnlichen Stelle im Walde, wo Pierröt das Holz zu der einen der beiden Jagdhütten geschlagen hatte. Mindestens eine Minute lang stand Billo am Rande der Lichtung. Er hatte die Ohren gespitzt, und seine Augen glänzten vor Hoffnung und Erwartung, während er in der Luft schnüffelte. Doch nirgends ein Rauch, nirgends ein Laut, kein Licht in dem einzigen Fenster der Hütte. Da war Billo bitter enttäuscht. Auf's neue kam ihm seine Einsamkeit und die Fruchtlosigkeit seiner Nachforschungen zum Bewußtsein. Entnützlich ließ er den Kopf hängen, als er durch den Schnee auf die Tür zuschritt. Vierzig Kilometer hatte er zurückgelegt, ohne daß er es spürte, aber jetzt war er auf einmal müde. Der Schnee vor der Tür lag tief, und hier setzte sich Billo wieselnd nieder. Er wuschelte aber nicht mehr so fragend und suchend wie noch vor wenigen Stunden, jetzt klang es hoffnungslos, verzweifelt. Eine

halbe Stunde sah er zitternd da, den Rücken gegen die Tür gelehnt und das Gesicht der von den Sternen beleuchteten Wildnis zugewandt, als ob ihm dort draußen die flüchtige Hoffnung verblübe, daß ihm Repeese auf seinen Wegen folgte. Dann grub er sich ein tiefes Loch in die Schneewehe und verdrachte die Nacht in unruhigem Schlaf.

Mit dem ersten Schimmer des neuen Tags machte er sich wieder auf den Weg. Heute morgen war er noch nicht so wachsam. Untröstlich wie er war, ließ er den Schwanz tief bis zum Boden hängen. Die Indianer sagen „atsoewin“, und das ist die Bezeichnung für eine Krankheit des Hundes. Und Billo war krank, nicht am Körper, sondern an der Seele. Seine starke Hoffnung war geschwunden. Er glaubte nicht mehr daran, Repeese je wieder zu finden. Doch die zweite Jagdhütte Pierröts am andern Ende des Berges lockte ihn weiter, nur machte er diesen Weg mit weniger Begeisterung und Eile als den ersten. Er schritt nur langsam vorwärts. Verdacht und Argwohn vor der Lüge des Waldes traten wieder an die Stelle der bisherigen Begeisterung. Vorsichtig ging er auf jedes Fangeisen Pierröts und auf jede Rinnefall zu. Ineinmal fleischte er die Zähne, einmal vor einem Marder, der unter einer Wurzel hervor, wohin er das Eisen gezogen hatte, in dem er gefangen war, nach Billo geschonappt hatte, und das zweitemal vor einer großen Sänes-Eule, die den Marder hatte stechen wollen, jetzt aber als Gefangene am Ende der stählernen Kette hing. Es ist möglich, daß Billo diese Eule für seine alte Begierin hielt und daß er sich noch sehr lebhaft an den verräterischen Angriff und an den erbitterten Kampf in jener Nacht erinnerte, als er, ein junges Tier noch, seinen wunden Körper durch den geheimnisvollen, schauerlichen Wald schleppte, denn er beschränkte sich jetzt nicht darauf die Zähne zu fleischen: er zerriff die Sänes-Eule in Stücke.

(Fortsetzung folgt.)

entsprach. Die gefechtsgebende Körperschaft zählt 300 Abgeordnete, wovon 212 zu einem Regierungsbündnis zusammengeschlossen sind. In diesem sind nur 93 sozialistische Abgeordnete, denen 119 bürgerliche gegenüberstehen, welche das Interesse der besitzenden Klasse vertreten.

Obwohl das Jahr 1930 ein Jahr der Weltwirtschaftskrise war und der Staatshaushalt verminderte Einnahmen hatte, war bei uns doch ein Fortschritt in der Sozialpolitik zu verzeichnen. Während in Italien und Deutschland das Gleichgewicht im Staatshaushalt durch Lohn- und Gehaltsabbau der Angestellten angestrebt wird, war bei uns eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Angestelltengruppen möglich, was nur der Arbeit der sozialistischen Regierungsparteien zu verdanken ist. Das Jahr 1930 zeigt deutlich, wie eng das wirtschaftliche Interesse der Angestelltengruppen mit der Frage der Politik verbunden ist und wo sie den Schutz ihrer Interessen zu suchen haben.

Die Wiederherstellung jener Rechte, wie die Angestellten sie vor 1923 hatten, ist die Forderung aller Angestelltengruppen. Die Verdrängung der deutschen und auch der tschechischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei vom Jahre 1930, sowie die gemeinsame Tagung des deutschen Gewerkschaftsbundes und der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei haben diese Forderungen zu ihrem Arbeitsprogramm erklärt. Der Kampf geht weiter. Die Hauptforderungen u. zw. Novellierung des Gehaltsgesetzes, Vektorisierung der Gehälter, Zeitverkürzung, Systemisierung der Arbeitsposten nach dem tatsächlichen Bedarfe und Sicherung des Arbeitsplatzes für die Deutschen kommen. Das Ergebnis dieser wird und kann nur der Vereitlung der politischen Machtverhältnisse entsprechen.

Aufgabe der Gruppe der Staats- und öffentlichen Angestellten ist also, den Einfluss und die Macht jener politischen Partei zu stärken, welche zur Vertretung des wirtschaftlichen Interesses dieser Gruppen einzig und allein in Betracht kommt. Im Jahre 1931 muß jeder Staatsbürger zwangsmäßig wieder einmal sein politisches Glaubensbekenntnis abgeben, da die gesetzlichen Wahlen in die Gemeindevertretungen stattfinden. Wird bei diesen Wahlen wieder ein Teil der bisher politisch Unausgesprochenen seinen Stimmzettel für die Partei unserer Interessenvertretung abgeben, dann wird das Tempo der Entwicklung zu Gunsten der Angestelltengruppen beschleunigt. Die Lösung kann also nur sein: Auf- und Ausbauarbeit für die Vernunftgewerkschaft und für die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei. 1931 — vorwärts!

J. Pfeffer.

Berechtigte Freude des „Tag“.

Großagrarien als Hakenkreuzler.

In der Weihnachtsnummer des „Tag“ wird mit breitem Behagen aus Deutschland berichtet, daß sich die bislang bürgerlichen Parteien angehörigen Agrarier dem Nationalsozialismus zuwenden. Es handelt sich hierbei um ausgesprochene Großagrarien, Rittergutsbesitzer, die bereits unter den Führern der nationalsozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands vertreten sind.

Die Freude des „Tag“ ist vollständig in Ordnung, denn die Einmündung der Hakenkreuzlerpartei zu einer kapitalistischen „Ordnungspartei“ entspricht ganz und gar dem antimarxistischen Geiste derer um Arends und tutti quanti. Da die Hakenkreuzlerpartei im Deutschen Reichstag bereits in unzweideutiger Weise die „Belange“ der Großagrarien (hohe Zölle!) unterstützte, wäre der formelle Anschluß der preußischen Krautjunker an die „nationalsozialistische Arbeiterpartei“ also begründet. Welche Motive diesem Anschluß zugrunde liegen, zeigen nachfolgende Zitate:

Vor einigen Tagen tagte eine Delegierten- und Mitgliederversammlung des Landwirtschaftlichen Arbeiter-Zentralvereins. Bei dieser Gelegenheit hat der Vorsitzende Papendiel der „Königsberger Volkszeitung“, Nr. 200, folgende Ausführungen getan, die erneut die enge Verbundenheit zwischen Landwirten und Nationalsozialisten erkennen lassen. Papendiel führte unter anderem wörtlich aus:

„Die letzten Wahlen geben uns neue Hoffnung. Die Nationalsozialisten betrachten wir als unsere Freunde, weil sie die schärfsten Gegner der Marxisten sind und weil sie das Nationale betonen.“

Dieser schreibt der „Landarbeiter“, das Organ des großen reichsdeutschen Landarbeiterverbandes treffend:

„Die Nationalsozialisten Freunde der landwirtschaftlichen Unternehmer! Ob sie es auch wären, wenn sie energisch für die Sache der Land- und Forstarbeiter eintreten und es die ihre vornehmste Pflicht betrachten würden, die Sache der Land- und Forstarbeiter den landwirtschaftlichen Unternehmern gegenüber energisch zu vertreten? Wir glauben es nicht! Die landwirtschaftlichen Unternehmer betrachten die Nationalsozialisten als ihre Freunde, weil sie genau wissen, daß sie ihnen nicht gefährlich werden. Noch mehr! Weil sie die Ueberzeugung haben, daß sie ebenfalls gegen den Aufstieg der Arbeiterklasse sind und sich als die Hüter nicht der Arbeitnehmer, sondern der Arbeitgeberinteressen fühlen.“

Land- und Forstarbeiter! Merkt euch die Ausführungen des Herrn Papendiel! Güter euch in der Hakenkreuzler- und

Lehrreiche Volkszählungsergebnisse.

Auffallende Zunahme deutscher und Abnahme tschechischer Bezirke. — Der tschechnationale Eroberungsfeldzug wirkt sich aus!

Böhmen:

Politischer Bezirk: Aisch, Einwohnerzahl 1930 45.016, 1921 39.283, Zunahme 5733; Blatna, 1930 42.071, 1921 45.715, Abnahme 3644; Braunnau, 1930 50.248, 1921 50.558, Abnahme 310; Teplitzen, 1930 126.197, 1921 115.105, Zunahme 10.792; Dux, 1930 90.131, 1921 83.931, Zunahme 6200; Königshof a. E., 1930 73.313, 1921 68.245, Zunahme 5068; Rámbougrád, 1930 32.978, 1921 38.685, Zunahme 5707; Humpolitz, 1930 24.915, 1921 27.078, Abnahme 2163; Eger, 1930 77.130, 1921 68.278, Zunahme 8852; Chrudin, 1930 92.439, 1921 91.009, Zunahme 1430; Deutschgabell, 1930 28.661, 1921 29.636, Abnahme 975; Stará Boleslav, 1930 41.702, 1921 42.661, Abnahme 959; Kamenitz a. S., 1930 31.988, 1921 34.799, Abnahme 2811; Kolín, 1930 74.240, 1921 72.561, Zunahme 1679; Kralup, 1930 35.115, 1921 32.405, Zunahme 2710; Grassitz, 1930 38.886, 1921 36.237, Zunahme 2649; Landstron, 1930 65.593, 1921 63.189, Zunahme 2404; Blau, 1930 34.273, 1921 33.857, Zunahme 416; Leitomischl, 1930 46.694, 1921 48.015, Abnahme 1321; Melnik, 1930 46.896, 1921 43.894, Zunahme 3002; Renset, 1930 37.711, 1921 32.821, Zunahme 4890; Reputa, 1930 55.593, 1921 57.104, Abnahme 1511; Blies, 1930 75.375, 1921 78.553, Abnahme 3178; Boderjam, 1930 44.762, 1921 43.376, Zunahme 1386; Pödebrat, 1930 85.295, 1921 84.390, Zunahme 905; Politzka, 1930 33.072, 1921 32.388, Zunahme 684; Přebuz, 1930 28.286, 1921 26.658, Zunahme 1628; Raasditz, 1930 54.940, 1921 53.937, Zunahme 1003; Reichenau a. R., 1930 52.386, 1921 51.689, Zunahme 697; Ritschen, 1930 42.646, 1921 27.526, Zunahme 15.120; Strakonitz, 1930 70.578, 1921 72.642, Abnahme 2064; Rieč, 1930 79.112, 1921 75.427, Zunahme 3685; Schludena, 1930 53.053, 1921 50.389, Zunahme 2664; Tachau, 1930 41.008, 1921 42.412, Abnahme 1404; Turnau, 1930 46.671, 1921 45.270, Zunahme 1401; Kuffla, 1930 132.618, 1921 120.606, Zunahme 12.012; Hohenelbe, 1930 41.766, 1921 40.998, Zunahme 768; Saaz, 1930 50.900, 1921 47.811, Zunahme 3089; Beneškau, 1930 65.006, 1921 67.167, Abnahme 2161; Deutsch-Brod, 1930 52.975, 1921 50.191, Zunahme 2784; Falkenau, 1930 61.642, 1921 56.169, Zunahme 5473; Deutsch-Gabell, 1930 22.661, 1921 29.699, Abnahme 7038; Joachimsthal, 1930 18.010, 1921 17.194, Zunahme 816; Jitschin, 1930 64.820, 1921 67.827, Abnahme 3008; Eula, 1930 22.555, 1921 20.234, Zunahme 2321; Kralowitz, 1930 35.064, 1921 34.596, Zunahme 468; Leditzsch, 1930 44.022, 1921 48.477, Abnahme 4455; Miličsko, 1930 35.290, 1921 37.300, Abnahme 2010; Příbram, 1930 57.710, 1921 60.507, Abnahme 2797; Rumburg, 1930 28.600, 1921 25.314, Zunahme 3286; Teplitzen, 1930 18.510, 1921 22.001, Abnahme 3491; Satrian, 1930 65.998, 1921 84.451, Zunahme 18442; Ruditz, 1930 27.477, 1921 27.721, Abnahme 244; Jungbunzlau, 1930 86.990, 1921 79.199, Zunahme 7791; Brandels a. E., 1930 50.631, 1921 42.989, Zunahme 7642; Komotau, 1930 90.290, 1921 78.664, Zunahme 11.626; Kapitz, 1930 30.253, 1921 31.972, Abnahme 1719; Elbogen, 1930 46.671,

1921 38.570, Zunahme 2101; Tabor, 1930 75.536, 1921 78.263, Abnahme 2707; Bischstejnitz, 1930 47.969, 1921 49.277, Abnahme 1308; Deutsch-Weiß, 1930 16.036, 1921 16.750, Abnahme 694 Personen.

Nähen-Schlesien:

Politischer Bezirk: Bärn, Einwohnerzahl: 1930 27.449, 1921 27.863, Abnahme 414; Postowitz, 1930 89.903, 1921 89.428, Zunahme 475; Ung. Brod, 1930 78.598, 1921 76.708, Zunahme 1890; Währ-Budwitz, 1930 40.286, 1921 40.576, Abnahme 290; Dattsch, 1930 46.456, 1921 48.548, Abnahme 1092; Währ-Weißkirchen, 1930 61.716, 1921 57.531, Zunahme 4185; Krenjitz, 1930 66.744, 1921 65.834, Zunahme 910; Währ-Roman, 1930 45.019, 1921 44.487, Zunahme 532; Wol-Prejersitz, 1930 48.807, 1921 43.176, Zunahme 5631; Reutshadl, 1930 54.291, 1921 56.429, Abnahme 2138; Rikoltsburg, 1930 53.592, 1921 52.526, Zunahme 1066; Misset, 1930 58.080, 1921 58.609, Zunahme 529; Prerau, 1930 84.113, 1921 80.796, Zunahme 3317; Römerstadt, 1930 27.579, 1921 25.849, Zunahme 1730; Teichen, 1930 85.378, 1921 72.521, Zunahme 12.857; Tschnowitz, 1930 37.709, 1921 35.588, Zunahme 2121; Trebütz, 1930 60.021, 1921 58.327, Zunahme 1694; Währ-Trüben, 1930 76.714, 1921 75.066, Zunahme 1648; Olmütz-Stadt, 1930 65.089, 1921 57.206, Zunahme 7883.

Slowakei:

Politischer Bezirk: Ban, Einwohnerzahl: 1930 34.831, 1921 35.359, Zunahme 528; Borjeh, 1930 39.492, 1921 36.253, Zunahme 3239; Bries, 1930 49.478, 1921 46.519, Zunahme 2959; Baogbistritz, 1930 36.967, 1921 24.491, Zunahme 12466; Nagybistritz, 1930 28.591, 1921 26.586, Zunahme 2005; Alt-Dala, 1930 53.017, 1921 47.460, Zunahme 5557; Gelantó, 1930 67.719, 1921 61.895, Zunahme 5824; Gital, 1930 18.845, 1921 16.886, Zunahme 1959; Kereš, 1930 36.149, 1921 34.466, Zunahme 1683; Kremnitz, 1930 29.498, 1921 28.309, Zunahme 1189; Leventz, 1930 45.043, 1921 40.979, Zunahme 4064; Mihaljan, 1930 25.212, 1921 21.049, Zunahme 4163; Polana, 1930 73.987, 1921 65.137, Zunahme 8850; Regö-Laborez, 1930 29.315, 1921 17.185, Zunahme 12130; Mobern, 1930 37.044, 1921 32.887, Zunahme 4157; Moldava n. P., 1930 31.324, 1921 29.877, Zunahme 1447; Partau, 1930 40.644, 1921 47.004, Zunahme 6360; Pábo, 1930 30.574, 1921 28.518, Zunahme 2056; Daromconca, 1930 22.258, 1921 21.658, Zunahme 600; Rofenan, 1930 42.990, 1921 40.365, Zunahme 2625; Klein-Ejeben, 1930 40.152, 1921 36.544, Zunahme 3608; Stahly, 1930 33.771, 1921 31.637, Zunahme 2134; Groß-Streifeldorf, 1930 49.445, 1921 45.428, Zunahme 4017; Sporanec, 1930 26.017, 1921 25.887, Zunahme 130; Zámmitz, 1930 22.241, 1921 22.308, Abnahme 67; Zopoltschan, 1930 64.121, 1921 59.128, Zunahme 4993; Tornala, 1930 22.109, 1921 20.326, Zunahme 1783; Zilken, 1930 71.551, 1921 59.572, Zunahme 11.979; Prebuz-Stadt, 1930 123.891, 1921 93.189, Zunahme 30.702; Ruufaca-Stadt, 1930 26.123, 1921 20.865, Zunahme 5258; Karpathenland, 1930 725.294, 1921 604.560, Zunahme 120.701.

Sorarbeiter und seiner Frau ein glänzendes Zeugnis über ihre Fähigkeiten. Trotzdem sind die beiden entlassen worden aus einem Grunde, den wir wörtlich zitieren wollen:

„Da wir angesichts der zunehmenden Not, leben uns genügend politische Arbeitskräfte zur Verfügung, so daß wir außer Tagelöhnern keine deutschen Schlichter mehr beschäftigen. Aus diesem Grunde erfolgt die Arbeitsentlassung.“

Jene deutschen Arbeiter, die sich mangelnder politischer Einsicht in das farnose „Heer dem Hakenkreuz“ verirrt haben, werden noch mehr solch blauer Wunder von Arbeiterfeindlichkeit erleben. Selbstverständlich: Kampf gegen den Marxismus bedeutet ja nichts anderes als Krieg gegen die Arbeiterklasse. So verstehen es auch ganz richtig die großagrarischen Angehörigen des Hakenkreuzheeres! Der „Tag“ kann wirklich seine belle Freude an diesen „edlen“ Vorkämpfern für das „Dritte Reich“ haben!

Die Zusammenarbeit der tschechischen sozialistischen Parteien

Diesem Thema widmet Senator Mlošák eine Betrachtung in der Weihnachtsnummer des „Narodní Svobozeni“. Er erklärt darin, daß er seit dem Jahre 1917 für die enge Zusammenarbeit der tschechischen Nationalsozialisten mit den tschechischen Sozialdemokraten eingetreten sei. Jede Schwächung der tschechischen Sozialdemokratie bedeutet eine Schwächung der sozialistischen Politik und deshalb gehen die beiden Parteien seit Jahren solidarisch vor. Allerdings sei es in der letzten Zeit zu Reibungen der beiden Parteien in verschiedenen Orten gekommen, insbesondere in der Gemeindepolitik einzelner Orte. Stiegen die beiden Parteien oft gegeneinander. Das müßte aufhören, denn diese lokalen Streitigkeiten könnten das Verhältnis der beiden Parteien stören. Mlošák wünscht daher irgendeine neutrale Stelle, welche das Vertrauen beider sozialistischen Parteien festigt und die einzelnen Streitfragen entscheiden könnte. Beide Parteien müssen stark sein, sonst würden die bürgerlichen Gegner aus den Streitigkeiten der sozialistischen Parteien Nutzen ziehen.

Schnee- und Wetterberichte.

Neuen- und Bergedberge:

Neuwelt: 0 Grad, 30 Zim. Schnee, gefroren, bewölkt. — Náchly: —4 Grad, 10 Zim. Schnee, trocken, bewölkt. — Hofbuden: —6 Grad, 40 Zim. Schnee, weich, Schneefall. — Starlenbach: —3 Grad, 10 Zim. Schnee, pulvrig, bewölkt. — Schüsselbuden: —6 Grad, 32 Zim. Schnee, pulvrig, neblig. — Elfallbuden: —6 Grad, 50 Zim. Schnee, pulvrig, bewölkt. — Peterbuden: —8 Grad, 50 Zim. Schnee, pulvrig, Nebel. — Spindlermühle-St. Peter: —5 Grad, 25 Zim. Schnee, pulvrig, bewölkt. — Geiergute: —5 Grad, 70 Zim. Schnee, pulvrig, Nebel. — Fuchsbirgenbuden: —7 Grad, 40 Zim. Schnee, pulvrig, Nebel. — Feyer: —3 Grad, 25 Zim. Schnee, pulvrig, bewölkt. — Töpferbuden: —7 Grad, 30 Zim. Schnee, pulvrig, bewölkt. — Schwarzschlagbuden: —7 Grad, 65 Zim. Schnee, pulvrig, bewölkt. — Johannsboden: —8 Grad, 20 Zim. Schnee, fest, bewölkt. — Jeschlen: —6 Grad, 10 Zim. Schnee, fest, Nebel. — Turnau: —4 Grad, 5 Zim. Schnee, gefroren, bewölkt.

Böhmerwald:

Schwarztoppe (Tscherschow): —5 Grad, 44 Zim. Schnee, pulvrig, Nebel. — Ghenstein: —7 Grad, 35 Zim. Schnee, pulvrig, bewölkt. — Spitzberg: —7 Grad, 60 Zim. Schnee. — Vongez: —10 Grad, 55 Zim. Schnee, locker, bewölkt. — Stubenbach: —3 Grad, 20 Zim. Schnee.

Erzgebirge:

Wettogab: —5 Grad, 30 Zim. Schnee. — Joachimthal: —4 Grad, 30 Zim. Schnee, locker, Nebel.

Tatra:

Tschirmersee: —3 Grad, 30 Zim. Schnee, pulvrig, bewölkt. — Poppersee: —4 Grad, 35 Zim. Schnee, pulvrig, bewölkt. — Tatra-Komniz: —4 Grad, 24 Zim. Schnee, locker, bewölkt.

Vom Prager deutschen Rundfunk.

Auch in der landwirtschaftlichen Stunde des Rundfunks wird über die Wirtschaftskrise viel gesprochen. Fachmänner von Rang forschen nach den Ursachen der Agrarkrise und erörtern verschiedene Vorschläge, wie das Problem zu lösen wäre. So vertrat in der letzten landwirtschaftlichen Sendung Ing. Dr. E. G. Daereil die Ansicht, daß der



landwirtschaftlichen Krise mit einer extensiven Wirtschaftsweise, die eigentlich einen Rückschritt bedeutet, nicht beizukommen ist. Auch Zollerhöhungen nützen nichts. Ein Ausweg sei nur in der Verbesserung der Produktionsmethoden zu finden. Die gute Bore ist die beste Waffe; die Qualitätsware, die Wertsteigerung der Produktion ist die wahre Rationalisierung der Landwirtschaft. Es geht dabei um die Kultur von Pflanzen, Tieren und Menschen, um die Bekämpfung der Schädlinge und um Einführung unserer Arbeitsmethoden. — Das sind Betrachtungen, die von den leeren Redensarten der politischen Agitatoren der Landbändler sehr hart abweichen und doch eine viel bessere Einsicht in die wahren Verhältnisse der Landwirtschaft erkennen lassen. Werden die praktischen Landwirte diese Ermahnungen beherzigen?

In der Sonntagssendung leitete Priv.-Doz. Dr. Paul Kettel (Prag) eine Liedersunde ein, die dem Gedächtnis früh verstorbenen Komponisten gewidmet war: Friz Leon Famer, der mit 22 Jahren starb, Rudi Stephan, der 1915 bei Tanopol fiel, und Koss Schreiber, der freiwillig aus dem Leben schied. Konzertfängerin Gertrude Haal (Hohenelbe-Wien) brachte mit Geschmeid und großem Akzent die lebendigen Lieder dieser jungen Luten zum Vortrag.

Das Weihnachtsprogramm war ein sehr mageres. Unter Leitung von Frau Dr. Eise Adler wurde den Kindern Kasperl als Bräutigam von Farel vorgeführt. In der Donnerstagsendung gab es ein Weihnachtsspiel. Mitglieder des Deutschen Landesbühnens in Prag brachten eine unverdächtige Volksabteilung, das Rotwasser Kruppenpiel, unter der Spielleitung von Max Liebl, zur Aufführung. Freitag sang Ludwig v. d. Bruch vom Deutschen Landesbühnens mehrere Operettenlieder.

Rudolf Rüd.

Tagesneuigkeiten.

Eduard David gestorben.

Am 24. Dezember ist in Berlin einer der bedeutendsten der Führer der deutschen Sozialdemokratie, Genosse Dr. Eduard David, im Alter von 67 Jahren gestorben. David gehört zu dem kleinen Häuflein von Akademikern, die Anfang der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts zur deutschen Sozialdemokratie gestoßen sind. Er stammt aus Hessen, hatte in Gießen die Universität besucht, wurde zunächst Mittelschlichter, bald aber trat er der Sozialdemokratie bei und wurde Redakteur. Schon 1896 wurde er Mitglied der hessischen Kammer, 1903 wurde er in den Reichstag gewählt. Dort gehörte er zu den großen Sprechern des Hauses, die anzuhören ein geistiger Genuss und Erlebnis war. Er bereite jede seiner Reden vor, man hörte stets, daß ein Mann der Wissenschaft sprach. Politisch stand er in der Zeit vor dem Krieg den Revisionisten nahe und als Eduard Bernstein seinerzeit seinen in London gewonnenen Auffassungen programmatischen Ausdruck gab, war Eduard David einer seiner eifrigsten Anhänger. In der „Berufsindebut“ des Parteitag von Hannover 1899 war Bebel der Generalsekretär der Radikalen, Eduard David, damals 36 Jahre alt, Redner der Bernsteinianer. Als Kautsky seinerzeit sein Buch über Sozialismus und Agrarfrage veröffentlichte, trat ihm Eduard David mit einem Buch „Sozialismus und Landwirtschaft“ entgegen. Das Buch erschien 1903 in erster, 1922 in zweiter Auflage und David vertrat darin die Auffassung, daß der Bauerntand nicht vom Großbetrieb in der Landwirtschaft verdrängt werden wird und daß er erhaltungsfähig und erhaltungswürdig sei.

Als die Verflechtung der militärischen Lage zu Ende des Krieges die herrschenden Klassen in Deutschland zwang, die Sozialdemokratie mit zur Regierung heranzuziehen, wurde David Innenminister im Kabinett des Prinzen Max von Baden. Nach der Revolution wurde er Präsident der deutschen Nationalversammlung, später gehörte er den Regierungen Scheidemann und Bauer an. Noch vor wenigen Wochen hat David im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages eine glänzende Rede gegen die Nationalsozialisten gehalten. Mit ihm verliert die deutsche Sozialdemokratie einen tüchtigen Kopf und eine der interessantesten Individualitäten der Partei.

Selbstmord Oscar Redbals.

Agram, 21. Dezember. Oscar Redbal, der seit ungefähr zehn Tagen als Gast der hiesigen Philharmonie in Agram weilte und hier die Premiere seines Balletts „Das Märchen vom Hans“ dirigierte, kam heute um halb 12 Uhr ins Nationaltheater, um vom Direktor der Oper Boranovic Abschied zu nehmen. Aus dem Direktionszimmer begab sich Redbal in das nebenan liegende Probenzimmer, wo er auf einen Tisch setzte und sich ans dem 2. Stockwerk auf die Gasse stürzte, wo er mit verbluteten Gliedern tot liegen blieb.

Wie, die in den letzten Tagen mit Redbal in Verbindung gekommen waren, konnten eine gewisse Niedererschlagenheit an dem Komponisten bemerken. Seine Frau, die mit Redbal in Theater weilt, erfuhr von dem tragischen Tode ihres Mannes erst zwei Stunden später. Vom Agramer Nationaltheater werden Trauerfeiern. Die Repräsentation des Balletts Redbals, die für morgen angefangen war, wurde vom Programm abgesetzt.

„Zwei Fahrräder und Galz“

— und darum Schüsse auf Menschen.

Wissen, 23. Dezember. In Kuskowarda bei Winterberg kam es zu einem Aufruhr zwischen Schmugglern und Zöllnern. Die Zöllnerleute hatten vier Personen beim Schmuggeln erwischt, die schamlos die Nacht ergriffen. Verfolgt und eingeholt liefen sich die Schmuggler so energisch zur Wehr, daß die Finanzpolizei von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Da sich der Vorfall in dem Städtchen selbst abspielte, mußten die Finanzwachleute beim Gebrauch der Waffe sehr vorsichtig umgehen, um keinen Unschuldigen zu treffen. Dieser Umstand ermöglichte den Schmugglern abermals zu flüchten. Trotzdem gelang es, sie zu verhaften. Zwei geschmuggelte Fahrräder und Galz wurden beschlagnahmt. Die Schmuggler wurden dem Gericht eingeliefert.

Mord in Karlsbad.

Karlsbad, 27. Dezember. Das Polizeikommissariat in Karlsbad teilt mit: Am 21. Dezember wurde die Polizeiwache in Fischern verständigt, daß auf der Wiese gegenüber der Tschuderschen Fabrik der Leichnam eines unbekannten Mannes liege, der mit einem Messer ermordet worden sei. Polizeikommissar Komedel und die Inspektoren Witz und Zovotka begaben sich sofort an die bezeichnete Stelle. Eine Stunde nach Auffindung der Leiche gelang es den drei Polizeifunktionären, in der Person des Bergarbeiters Heinrich Hadergittel aus Schönbrowitz den Täter zu ermitteln, der sodann in seiner Wohnung verhaftet und nach Karlsbad in Polizeigewahrsam gebracht wurde.

Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß in Karlsbad ein Mann die Leiche des Verstorbenen aufgefunden hat, wobei der Sohn des Verstorbenen Josef Kna in der Rolle des Zeugen auftrat. Auf der Rückfahrt zwischen Karlsbad und Fischern

begegnete ihm Hadergittel mit seiner Geliebten und rief ihm zu: „Schweinehirt“. Es entstand eine Rauserei, wobei dem jungen Kna, dessen 58jähriger Vater Ernst Kna, Arbeiter in Fischern, und Karl Braun, Knecht in Miroslaw, zu Hilfe kamen. Hadergittel zog ein Federmesser und verwundete Braun unterhalb des Auges, sowie Ernst Kna am linken Auge und an der linken Seite des Halses, so daß Kna verblutete und starb. Vom jungen Kna verfolgt, flüchtete Hadergittel zu seiner Geliebten Fridert nach Neuhöfen und von dort nach Schönbrowitz, wo er von dem Polizeikommissar Komedel verhaftet wurde. Der Täter schildert den Vorfall so, daß er in Notwehr gehandelt habe. Es wurde die gerichtliche Obduktion der Leiche angeordnet.

Eine Seifenblase. Nachdem die Verhandlungen wegen Zusammenlegung der Stadttheater in Auffs und Teplitz unter eine gemeinsame Leitung an den Krämergeist bürgerlicher Stadtverwalter, der stets zuerst an ein Geschenk der Künstler und Theaterangehörigen denkt, gescheitert ist, kommt ein Vorschlag auf Schaffung einer Sprechergemeinschaft Prag—Auffs—Teplitz. Diesen Vorschlag machte der frühere Vorsitzende des Verbandes der Theaterregisseure, Dr. Wien-Glaudi, in der letzten Sitzung des Verbandes. Hierbei wird der Nationalisierung das Wort geredet und auf die Neuerung des Finanzministers verwiesen, nach welcher die „weitere“ Subventionierung der Theater von einer Nationalisierung des Opernbetriebs abhängig gemacht werden soll. Nun, die deutschen Provinztheater konnten bisher von der Staatssubvention, deren „weitere“ Gewährung an solche Bedingungen geknüpft wird, nicht eine einzige Vorstellung bezahlen, die Oper ist auch durchaus nicht jene Spielart, die das Budget eines Theaters am meisten belastet, wohl aber ein Geldmesser für dessen künstlerisches Niveau, und Herr Dr. Wien-Glaudi kennt seine verantwortlichen deutschen Mitbürger in den Stadtverwaltungen schlecht, wenn er ernstlich mit der Möglichkeit rechnet, daß seine „Interessengemeinschaft“ per Tat wird. Schließlich braucht man zu einer derartigen Gemeinschaft vor allem den Bund der deutschen Bühnengestalten und den Verband der Regisseure, die nicht so unbesonnen annehmen werden, es könnte die Spielzeit gelürzt werden, ohne das Personal zu schädigen. Wer nach allen den trüben Erfahrungen der letzten Jahre derartige „Vorschläge“ öffentlich Exploite ausübt, misst der Sache nicht, sondern gerät in Gefahr nicht ernst genommen zu werden. Experimente vertragen das Theater in dieser Zeit nicht.

Not im Erzgebirgsbezirk Rauda. Wie erhalten folgende Zuschrift: „Die Bezirksbehörde Rauda hat sich vor kurzem an die Wohltäter um Spenden für die hiesigen Arbeitslosen gewendet. Diese Bitte erlaube ich mir zu wiederholen. Zur Binderung der Not würde es auch besonders beitragen, wenn verehrliche Firmen den hiesigen zahlreichen Heimarbeiterinnen und Heimarbeiterinnen Heimarbeit zuweisen wollten. In Betracht kommen: Spinnstofferei, Bernmutterknopferzeugung, Füllnäherei, Stanznäherei, Perlnäherei. Die Bezirksbehörde würde bereitwillig die Vermittlung übernehmen. Der Bezirkshauptmann: Dr. Schramm.“

Mord unterm Weihnachtsbaum. Wie „Kai Kay“ aus Wilschitz, meldet, hat in Zarsowatz der Landwirt Ludwig Kay am Weihnachtsabend seine 15jährige Frau vor den Augen seiner zwei Kinder erschossen und sich dann selbst der Polizei gestellt. Der Mord geschah vor dem Weihnachtsbaum, an dem eben die Kerzen angezündet wurden.

Raubzug in der Weihnacht. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag überfiel die Fabrikwache der Budweiser Bierfabrik „Kna“ einige unbekannte Männer, die dort eingedrungen waren. Einer der Männer überfiel den Wächter und warf ihn zu Boden. Die anderen Komplizen flüchteten, nachdem sie den Wächter durch Schüsse an der Hand schwer verletzt hatten. Der Verletzte wurde von der herbeigeholten Polizei ins Krankenhaus gebracht. Entwender wurde nichts. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur.

Mutual am Weihnachtstag. Donnerstag, den 23. Dezember war die Straßentanzung bei Lana „Tovana“ der Schlußplatz einer Mutual. Der 17jährige Lehrer Josef Bedral aus Plan bei Bären, der geschieden und Vater eines Kindes ist, erschlug die 17jährige Helena Sabulova, die Tochter des Totengravers aus Sonitz und verübte sodann Selbstmord. Bedral war bis zu den letzten Jahren in Celadonitz bei Lana und lernte dort Frei Sabulova kennen, die jedoch seine Keilung nicht erwiderte. Das Mädchen war in Jolan bei Aralup als Magd angestellt. Donnerstags, den 23. Dezember, fuhr sie zu den Feiertagen heim. Im Zuge traf sie Bedral, der offenbar auf sie gewartet hatte. Von Modno fuhr Bedral mit dem Mädchen im Autohaus. Bei der genannten Kreuzung stiegen sie aus. Nach wenigen Schritten zog Bedral zwei scharfgeladene Revolver hervor und gab auf das Mädchen etwa sieben Schüsse ab, worauf er die Waffe gegen sich selbst richtete und drei Schüsse gegen sich abgab. Bedral und die Sabulova waren sofort tot. Ihre Leichen wurden in die Totenkammer des Friedhofes in Zschowitz bei Lana gebracht.

Friedenspreis. Die Partei für Frieden, Gewährung und die Bräunnenarbeit aller Nationen in der Tschechoslowakischen Republik verlieh den tschechoslowakischen Friedenspreis für das Jahr 1930 auf Grund eines einmütigen Beschlusses der Vertrauensmänner dem Vorsitzenden der Uebelich-Friedensgesellschaft in Prag H. Dr. Kori Rubin.

Häusereinzug durch Ueberflutung. Anfolge der außerordentlich heftigen Regengüsse ist der Dnjeper aus den Ufern getreten. In der Stadt Cetatea-Alba (Rumänien) sind infolge der Ueberflutung 10 Häuser eingestürzt; die Stadt mußte vollständig geräumt werden. Zwischen der Stadt und der benachbarten Stadt Urechi ist der Bohdanin mehrfach völlig unterwasser worden.

Schnellzug und Auto. Der D-Zug Valencia-Ternei stieß bei einem Bahnübergang mit einem Personenauto zusammen. Zwei Fahrgäste wurden getötet, zwei schwer verletzt.

Eine rationelle Wirtschaftsordnung! Die Chemiker „Volkstimme“ schreibt: „Was sie verdienen: Verneht, was die angeblich notleidende Wirtschaft verdient. Hier sind die Herstellungs- und Verkaufspreise für einige Artikel, die zu Millionen als Weihnachtsgeschenke gekauft worden sind.“

	Herstellungspreis	Verkaufspreis
	Mark	Mark
Glühbirne	0,105	1,50 bis 2,00
Staubsauger (Turmjan)	45,00	200,00
Staubsaugen (Metzopa)	12,00	150,00
Zähnhilfen (klein)	0,85	3,50
Zähnhilfen (groß)	0,70	3,00

Die Preisspanne bei diesen Artikeln ist im Verhältnis vom Herstellungs- und Verkaufspreis so groß, daß an jedem dieser Produkte rund 1000 Prozent verdient werden, ehe es in die Hände des Käufers kommt. Und noch etwas anderes: Das Glühbirnenkartell (Osram) hat das Patent einer Glühbirne mit eisiger Brennbarkeit angekauft und vertrieht, nur damit die Glühbirnenhersteller ihre Kleinverdienste Jahr für Jahr einsparen können. Die Menschen sollen also kein bequemes und billiges Licht haben. Der Preisabbau ist ein Märchen; die ungeheuren Verdienste der Wirtschaft sind Tatsachen. Hast ihr nun billig oder teuer eingekauft? Antwortet selbst!

Mit dem Maschinengewehr gegen den Steuerregulator. Der Bürgermeister von Kollbach, bei Schmay in Tirol, war Steuern schuldig. Deshalb sollte er gepfändet werden. Als aber ein Exekutivbeamter aus Hall in das Dorf kam, wurde ihm mitgeteilt, daß der steuerliche Dorfpöbel gedroht habe, jeden zu erschlagen, der es wage, bei ihm eine Forderung vorzunehmen. Ja, es wurde dem Beamten weiter kundgegeben, daß der Herr Bürgermeister auch Heimwehrkommandant sei. Als solcher verfüge er über einige Maschinengewehre, und er habe gemeint, daß für den Fall, daß die Steuerbehörde allzu hartnäckig auf ihrem Rechte bestehe, diese Maschinengewehre ja in Aktion treten könnten. Der Exekutivbeamte ließ es auf eine Auseinandersetzung mit solchen Witzeln nicht ankommen und raunte die derart beschämte Heimat des Herrn von Kollbach. Dieser feierte mit seinen toadernen Männern den Sieg im Dorfmeisterhaus. Aber selbst in Tirol gibt es Gesetze, und der Herr Bürgermeister mußte sich vor einigen Tagen wegen lebensgefährlicher Drohung, Fälschungsvorbereitung und öffentlicher Gewalttatigkeit vor dem Schöffengericht in Innsbruck verantworten. Diese Fäufung immerhin schwerer Delikte hätte einen gewöhnlichen Staatsbürger wohl auf längere Zeit ins Loch gebracht. Der steuerliche Heimwehführer fand milde Richter, er wurde zu zwei Monaten Arrest, aber bedingt, verurteilt. Von den Kollbacher Heimwehmaschinengewehren hat man weiter nicht gesprochen.

Blut auf der Landstraße. Auf der Chaussee Zwettzen-Werben (Böhmen) wurde der Händler Karl Schmoel aus Nagdberg das Opfer eines Raubmordes. Vom Täter fehlt jede Spur.

Zwei Kinder ertranken. In Waranberg (Krumm) saß ein mit zwei Kindern, dem Töchterchen eines Rittergutsbesizers und eines Arbeiters besetztes Schilfen auf die dünne Decke des Dorfteiches und brach ein. Beide Kinder ertranken.

Selbstmordverbrechen der Schüler. In Krems (Niederösterreich) schloßen sich eine Anzahl von Wilschitzern und Wilschitzern zu einem Selbstmordklub zusammen. Der Verein hatte strenge Statuten, durch die u. a. die Höhe der Mitgliedsbeiträge, für die Waffen und Munition gekauft wurden, festgelegt worden war. Jedes Mitglied sollte sofort die Möglichkeit zum Sterben haben. Als erstes machte ein 15jähriger Knab, der von dieser erschütternden Möglichkeit Gebrauch, der sich das Leben nahm, weil er ein schlechtes Schulzeugnis erhalten hatte. Er schoß sich eine Kugel in den Kopf und starb.

Marga von Ebdorf verunglückt. Die bekannte deutsche Reichsfliegerin Marga von Ebdorf erlitt mit ihrem Flugzeug nahe Catania auf Sizilien einen schweren Unfall. Die Fliegerin war mit ihrer Landermaschine von Tunis abgeflogen und hoffte, in wenigen Stunden das nächste Etappenziel ihrer Reise, die bereits nach Alger und Teneriffa geführt hatte, zu erreichen. Ein Unwetter zwang die Pilotin zur Notlandung an der sizilianischen Küste. Als die Fliegerin später ihren Etappenflug fortsetzen wollte, arbeitete der Motor nicht gut, die Maschine erbeb sich nur schwer vom Boden und raste schließlich gegen eine Mauer. Das Flugzeug wurde zerrumpelt, Marga von Ebdorf im Gesicht beträchtlich verletzt.

Durch fehlerhaftes Spielen mit Karbid ist ein Knabe auf dem Bahnhof in Ledasfelde (Sachsen) ums Leben gekommen. Drei Kinder füllten eine Flasche mit Karbidsteinen und gossen Wasser darauf. Dabei explodierte die Flasche und durch die Wühlhölzer wurde einem Jungen die Halsschlagader aufgeschnitten, so daß er auf der Stelle verblutete. Auch die beiden anderen Kinder erlitten erhebliche Verletzungen.

Parteigenossin! — Parteigenosse!
ist Deine Tochter — Dein — ohn
schon in den Reihen der
sozialistischen Arbeiterjugend.
ist sie (er) schon Mitglied des
„Sozialistischen Jugendverbandes?“

Verhängnisvolles Weihnachtsgeschenk. Der neunjährige Sohn des Obersten Mima in Koffa spielte am Weihnachtsabend mit dem Modell einer Dampfmaschine, das er als Weihnachtsgeschenk erhalten hatte. Plötzlich explodierte der Metall der Maschine und der Knabe wurde im Gesicht sehr schwer verletzt. Ein Auge wurde ihm ausgezogen und das andere schwer verletzt. Die Rettungsgesellschaft brachte das unglückliche Kind ins Franzosen-Spital.

Gehtoblene Leiche. Vor einigen Wochen hatte in Sofia die 45jährige, wegen ihrer außerordentlichen Schönheit berühmte Eugenia Nikolowa aus dem weltberühmten Theater des Zimonia, Selbstmord verübt. Eugenia Nikolowa, die am Typhus erkrankt und in einem hauptsächlich christlichen Krankenhaus untergebracht worden war, war nachts im Fieberwahn aus der Klinik geflüchtet und hatte sich in einem nahen Garten erhängt. Die Tote wurde auf dem heimatischen Friedhof beigesetzt. Als dieser Tage Verwandte das Grab besuchten, fanden sie es zu ihrer Verblüffung geöffnet und den Sarg aufgedrückt; die Leiche schillerte. Die sofort benachrichtigten Polizei leitete unabhällige Nachforschungen nach dem verbliebenen Leichnam an, bis jetzt jedoch ohne jedes Resultat. Man nimmt an, daß der Diebstahl der Toten das grausame Werk eines geistlich-anormal veranlagten Leichenhändlers ist.

Seltene Flugzeugkatastrophe. Der Pilot eines Jester-Bombardierflugzeuges, Leutnant Groder, verlor in der Nähe von Rew Herk in einer Höhe von mehreren tausend Metern die Gewalt über seinen Apparat. Als das Flugzeug mit spiralförmigen Bewegungen abwärts saufte, versuchte der missglückte Offizier, sich durch einen Fallschirmsprung zu retten. Er büßte dabei sein Leben ein, da sich der Schirm nicht öffnete. Indes gelang es dem Piloten, wenige Meter über der Erde den Apparat wieder zu beherrschen. Er landete auf einem Sturzflur. Das Flugzeug ging völlig in Trümmer, während der Führer ohne jede nennenswerte Verletzung davonkam.

Ein „gefluchter“ Hotelgast. In einem Auffahrt Hotel mielte sich am letzten Dienstag ein Herr ein und als das Zimmermädchen später nachsah, war der Hotelgast, unter Mitnahme von einem kompletten Oberbett, zwei Kopfkissenbezüge aus weißem Damast, und einem Leintuch, im Gesamtwerte von 500 K, verschwunden. Wahrscheinlich hat der Mann die Sachen in seinem Reisefloher gepackt und konnte unbemerkt das Hotel verlassen. Der Hotelgast, ein größerer Mann mit blondem Haar, bartlos, mit braunen Lieberock, sichtbar grauem Anzug und Hut bekleidet, wird durch die Polizei gesucht.

Der Unterrichtsminister im Gefängnis. Jaido Kobachi, der frühere japanische Unterrichtsminister, wurde zu 20 Monaten Gefängnis und zu 20.000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er beim Anlauf einer privaten Eisenbahnlinie durch den Staat im Jahre 1927 Unterschlagungen angenommen hatte. Vier Beamte, die in diese Korruptionsaffäre verwickelt waren, erhielten gleichfalls Gefängnisstrafen.

Sonderausflug nach der Höhe Tatra. Die Staatsbahndirektion Prag-Zid expediert in den Tagen vom 14. bis 19. Jänner 1931 einen Sonderausflug für Schiffler, Rodler und Touristen in die Höhe Tatra zum Preise von 275 K. In diesem Preise sind einbezogen: der Fahrpreis von Prag nach Poprad und zurück, für vier Tage Frühstück, Mittagessen und Nachtstuhl, drei Nachtlager mit Bekleidung, ein 10prozentiges Trinkgeld, Fahrpreise auf der Lokal- und elektrischen Bahn, die Führung und Unfallversicherung. Abfahrt von Prag am 14. Jänner um 18.10 Uhr, Rückkehr am 19. Jänner um 8.10 Uhr Prag-Wilsonbahnhof. Das Fahrprogramm ist bei der Kasse Nr. 13 am Wilsonbahnhof ausgehängt. Die gleiche Kasse nimmt die Anmeldung, Angabe von 100 K und die Einschreibgebühr von 2 K entgegen und gibt dem Angewandten einen Prospekt. Die angereisten Prager wohnenden Teilnehmer der Fahrt können sich die Prospekte direkt bei der Staatsbahndirektion Prag-Zid (Referent der Ausflugszüge, Prag II, Hooverova) beziehen. — Die Staatsbahndirektion Prag-Kovd fertigt am 25. Jänner 1931 nach Lta r k e n b a d einen Sonderausflug nach dem Preis von 68 K ab, in welchem die Fahrt mit dem Schnellzug hin und zurück, diesmal mit einem Wechselstrecke hat einem Mitgehen, Janke, Eintritt zur Stipendiumsange und die Unfallversicherung inbegriffen sind. Die Fahrtschulnummer werden Gelegenheiten haben, dem internationalen Springwerkensperiode und das erstmalig in der Republik einem Motor-Stipendium beizumischen. Abfahrt vom Wilsonbahnhof 5 Uhr 15 Minuten, Rückkehr am selben Tag um 21 Uhr. — Bei genügender Interesse wird am 1. Jober 1931 anlässlich der ersten Studenten-Flugversuche in Starckenbad ein Sonderausflug abgesetzt werden. Weitere Winter-Sonderausflugszüge sind geplant: Am 8. Jober nach Kolbau (Stimmer) für ca. 60 K und am 1. März nach Schmeideberg (Reilberg) für ca. 68 K. Kl und Kobelschitten, die mit einer Adresse versehen sind, werden unentgeltlich befördert werden. Anmeldungen zu allen Sonderausflugszügen bei der Kasse Nr. 13, Masarykbahnhof, gegen eine Anzahlung von 30 K.

Film „1914“ verboten. Die Berliner Filmprüfstelle hat aufgrund eines Gutachtens des auswärtigen Amtes abermals ein Filmverbot erlassen. Es handelt sich um „1914“ von Richard Oswald, dessen grandiose und schreckliche Dreifach-Tonfilm-Reportage kaum den Schluß zulassen dürfte, daß es sich hier um ein einseitig tendenziöses Machwerk handelt.

Tod eines Todesurteilten. Der am Montag in Reno Versey zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilte Mörder Charles Fitch ist in der Nacht zum Dienstag aus dem Gefängnis ausgebrochen. Ein eingeschlagener Revolver ermöglichte ihm, seine Mitgefangenen einzuschüchtern. Der Fluchtweg führte über die Dächer des Gefängnisses in ein bereitstehendes Automobil. Fitch, dessen Ausbruch von einer jüngeren Schwester des Mörders, die gleichfalls flüchtig ist, vorbereitet war, gewann vor seinen Verfolgern einen Vorsprung von mehreren Stunden.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik.
Der Bankenverband lehnt Verhandlungen ab!
 Beide Bankbeamtenorganisationen teilen uns Folgendes mit:

Mitte November l. J. haben die Organisationen den Bankenverband zur Aufnahme von Verhandlungen aufgefordert, die hauptsächlich eine Regelung der mit der Dienstpragmatik zusammenhängenden Fragen, darunter in erster Linie eine Verkürzung der Arbeitszeit, eine neue Festsetzung der Überstundenbestimmungen und die Einreichung der in den letzten Jahren vielfach ausgenommenen Hilfskräfte in das Schema und die Pragmatik bezweckten. Daneben sollte auch über andere Teile des Dienstvertrages verhandelt und eine Beschleunigung der in den einzelnen Banken geführten Pensionsverhandlungen erzielt werden. Diese Forderungen wurden mit dem Hinweis auf die mit der allgemeinen Krise bestehenden Zusammenhänge sowie die in den Banken durchgeführten Rationalisierungs- und Abbaumaßnahmen begründet, deren Auswirkungen auf die Beamtenschaft immer unerträglichere Formen annehmen. Da überdies vom Abbau fast ausschließlich die subalternen Angestellten betroffen werden, muß die Beamtenschaft auf einer Erfüllung ihrer Forderungen bestehen. Der Bankenverband hat Verhandlungen über diesen Fragenkomplex abgelehnt. Diese Sachlage, in Verbindung mit der Wichtigkeit und Dringlichkeit des von den Organisationen aufgestellten Verhandlungsprogrammes, wird zur Folge haben, daß die Beamtenschaft genötigt sein wird, auf anderen Wegen die Erfüllung ihrer Forderungen anzustreben.

Andauernde Verschlechterung in der Wirtschaftslage Westböhmens.

Das Eger wird uns berichtet: Das Ende des alten Jahres bedeutet für viele Arbeiter und Angestellte in einzelnen Industrieunternehmen Westböhmens, insbesondere für zahlreiche in der Porzellanproduktion tätige Menschen, auch die Beendigung ihrer Tätigkeit auf unbestimmte Zeit hinaus, da die seinerzeit ausgesprochenen Kündigungen mit 1. Jänner 1931 wirksam werden. Das Meer der Arbeitslosen erfährt solcherart um die Jahreswende eine neuerliche beträchtliche Vermehrung, ohne daß heute schon gesagt werden könnte, wie lange es dauern wird, bis in den hauptsächlichsten von der Krise betroffenen Industrie Westböhmens die zwangsweise feiernden Arbeiter und Angestellten ganz oder teilweise wieder eingestellt werden können. Durch die Handelsvertragskündigung an Ungarn droht insbesondere im Acher Gebiete eine erhebliche Verschärfung der wirtschaftlichen Situation einzutreten, da bekanntlich die überwiegende Mehrzahl der Einwohner dieser dichtbevölkerten Stadt ihren Lebensunterhalt aus der Arbeit in den großen Textilfabriken bezieht. Aber auch neue Betriebsinstellungen bezw. vorübergehende Ein-

schränkungen in der Porzellanindustrie des Karlsbader Gebietes sind zu verzeichnen, ebenso, wie sich die ungunstigen Verhältnisse in der Glasindustrie auszuwirken beginnen. So haben kürzlich die Glasfabriken in Unterreichenau, die erst vor kurzer Zeit nach dem Zusammenbruch des Lohnausstandes die Arbeit wieder aufgenommen haben, wieder gegen 150 Leute entlassen müssen, und in den Bleiböcker Glaswerken dürfte es in aller nächster Zeit zu einer starken Restriktion des Arbeiter- und Personalstandes kommen, wenn nicht im letzten Augenblick die allgemeine Marktlage für Glasprodukte eine Verbesserung erfährt. Im Falkenauer Bezirke beträgt derzeit die Anzahl der gemeldeten Arbeitslosen ohne Familienmitglieder rund 6000, im Karlsbader Kreis erwartet man sich von den mit Beginn des neuen Jahres einsetzenden Roststandsarbeiten ebenso wie in Marienbad eine Verringerung des größten Glend und der in den letzten Wochen immer mehr überhandnehmenden Rostlage breiter Bevölkerungsschichten. Zum Verhältnis zu diesen Gebieten kann die Wirtschaftslage im Bezirke Eger als günstiger bezeichnet werden, wenn freilich auch hier viele Menschen zum Feiern gezwungen sind. — Das Schönbacher Gebiet, dessen Bevölkerung

Die „Bank der Armen“.
 Allerlei aus dem Prager Versatzamt.

Nirgends spiegelt sich die Not der Zeit so deutlich ab, wie in den Instituten, die man nicht ganz unbedeutend als die „Bank der Armen“ bezeichnet. Der Bestände nimmt, wenn er Geld braucht, bei einer Geldanleihe eine Hypothek auf seinen Besitz, der Bestiologe bezieht seine Habesigkeiten. Zuerst das Entbehrliche, vielleicht das höchste armlische Schmutz, das er besitzt, dann nach und nach auch die Dinge des täglichen Bedarfs, Kleider, Schuhe, Wäsche, die man momentan nicht braucht. Die Not ist groß und Hunger tut weh.

Immerhin — der Umsatz früherer Jahre wird heute nicht mehr erreicht. Einfach deshalb, weil die Armen keine überflüssigen Dinge mehr besitzen. Weil heute viele nur das für eigen nennen, was sie am Leibe tragen. Nie standen flüchtiger Gestalten vor dem Schalter des Tagelohners angefüllt als jetzt. Leute, die ihren einzigen Winterrod überm Arm tragen, um für die zwanzig oder dreißig Kronen, die sie für ihn erhalten werden, sich wieder einmal zuzureifen, obwohl sie wissen, daß sie in ihrem dünnen Anzug nun dem Winter schutzlos preisgegeben sind. Ja, Hunger tut weh!

Das Prager Versatzamt ist ein Staatsbetrieb, und zwar kein schlecht geleiteter. Der Ton der Ankündigungen und Bekanntmachungen ist von einer sonst in staatlichen Unternehmungen nicht üblichen Höflichkeit. Das Publikum wird mit „P. T.“ tituliert, wird er sucht und gebeten, kurz es herrscht ein ganz kaufmännischer Geist. U. a. wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß das staatliche Leihamt das einzige gemeinnützige Unternehmen dieser Art in der Republik ist und daher die günstigsten Bedingungen bietet.

Selbst die Bedingungen sind annehmbar, sind sogar günstig, wenn es sich um größere Verträge handelt. Die ganz kleinen Klienten der „Bank der Armen“ werden das allerdings nicht ohne weiteres behaupten können. An Großkunden fehlt es übrigens nicht. Abgesehen von den Wertgegenständen, die in der Pretiosenabteilung verpfändet werden, wie Goldschmuck, Edelsteine, Schreibmaschinen usw., werden auch in der Abteilung für Kleidungsstücke und Hausrat zuweilen Tausende auf ein Verpfändungsobjekt gelichtet und es gibt genug Kaufleute, die in Zeiten der Knappheit z. B. eine Partie Teppiche hierherchaffen, um sich über momentane Verlegenheiten hinwegzuhelfen. Bei solchen größeren Geschäften fallen die Zinsen kaum ins Gewicht.

sich fast ausschließlich aus Musikinstrumentenmachern (Hausarbeitern) zusammensetzt, hat wohl im Weihnachtmonat eine erhöhte Beschäftigungsmöglichkeit aufzuweisen gehabt, doch konnte dadurch der trostlose Kollaps dieses Gebietes nicht wesentlich gebremst werden; es gibt heute in Schönbach und Umgebung zahlreiche Heimarbeiter, die pro Tag und Person einen „Berdienst“ von kaum zwei Kronen zu verzeichnen haben. Es ist begreiflich, daß man in diesen Kreisen in verweifelster Stimmung den kommenden Wochen und Monaten entgegen sieht, denn nach der vorweihnachtlichen Konjunktur (ein Wort, das heuer nur mit Gänsefüßchen niedergeschrieben werden kann), tritt gerade in der Musikinstrumentenindustrie eine tote Zeit ein. — Im Graslitzer Gebiet liegen die Verhältnisse gegenwärtig noch etwas günstiger; die dortige Spigen- und Gardinerindustrie hat im Weihnachtmonat sogar eine bemerkenswerte Verbesserung im Umsatz erzielt, ebenso, wie die Graslitzer Musikinstrumentenerzeugung — die fast ausschließlich Musikinstrumente (Saxophone) und Ziehharmonikas produziert, während Schönbach auf die Erzeugung von Streichinstrumenten eingestellt ist — recht nennenswerte Resultate erzielt hat.

Die „Bank der Armen“.
 Allerlei aus dem Prager Versatzamt.

Ganz anders bei den kleinen Kunden! Da trägt ein armer Teufel seinen Wintermantel zum Schalter. Der Tagelohner leiht 20 Kronen. Der Mantel wird zusammengerollt (nur ausnahmsweise werden teure Mäntel auf Bügeln hängend aufbewahrt) und in ein Stück altes Kattun eingepackt. Für diesen Kattunbogen berechnet sich das gemeinnützige Unternehmen ganze zwei Kronen, obwohl es sich um zusammengelieferte Reststücke handelt. Bei Empfang des Verpfändungsbescheides ist weiter eine einprozentige Gebühr zu entrichten, so daß für die geliehenen 20 Kronen nur 17,80 Kronen ausgezahlt werden. Löst der Verpfänder das Stück im ersten Monat aus, zahlt er zwei Prozent Zinsen. Abgesehen davon, daß zwei Prozent Monatszinsen immerhin genug sind, stellen sich die Zinsen mit Rücksicht auf die vorgenannten Gebühren bei kleinen Pfandbeträgen reichlich hoch. So sind also gerade die Allerärmsten am härtesten getroffen. Bei höheren Summen sind die Zinsen relativ niedriger.

Daß übrigens die zusammengelieferten Kleidungsstücke bei der Einlösung dann so zerstückelt sind, daß sie wiederholt aufgebügelt werden müssen, ist klar. Eine findige Schnellbüglerin hat im Ausgaberaum ein entsprechendes Klebplättchen anbringen lassen und man muß anerkennen, daß der Gedanke nicht schlecht ist, vorausgesetzt, daß die Kunden der Leihanstalt so viel Geld übrig haben, um die eingelösten Sachen wieder herrichten zu lassen.

Uebrigens gibt es hier noch eine Anzahl von Leuten, die in der „Bank der Armen“ ihren Verdienst oder Nebenverdienst suchen. Da sind solche, die verschämten Verpfändern ihre Sachen im Vorraum abnehmen und sich vor dem Schalter für sie anstellen — wobei sie zuweilen durchblicken lassen, daß sie „sich auf die Sache verstehen“ und „mehr herausholen“ werden. Und überall stehen Trödler oder deren Agenten, um Verpfänderscheine anzulaufen (was übrigens im Gebäude von der Direktion verboten ist). Sie zahlen bis fünfzig Prozent des geliehenen Betrages für den Fettel, wobei sie in der Regel ein glänzendes Geschäft machen. So ist mit der Zeit eine Art Börse für Verpfänderscheine entstanden, zu der sich auch diejenigen einfanden, deren ganze Habe bereits ins „Amt“ gewandert ist und die keine Aussicht haben, ihre Sachen je wieder auszulösen. So schlagen sie wenigstens die Verpfänderscheine los und verschleudern notgedrungen das letzte, was von ihrem Besitz übriggeblieben ist.

Kleine Chronik.
 Geisteskrankheit und Körperform.

Neue Wege zur Erkenntnis des Irreseins.
 Der erste Besuch einer Irrenanstalt ist ein seltsames Erlebnis, da drängt sich einem der Eindruck auf, daß die Menschen, die hier interniert sind, nicht nur geistig anders sind als der uns gewohnte Durchschnitt der Menschen, sondern daß sie auch körperlich gewisse Eigenschaften haben, die zum Teil ihre abnorme Geistesveranlagung sofort verraten.

Die deutliche Verbindung der Geisteskrankheit mit der äußeren Gestalt des Kranken wird auch von Irrenärzten anerkannt. Eine gesunde Seele kann nur in einem gesunden Körper wohnen, umgekehrt wird die krankhafte Veranlagung mit gewissen Abweichungen im äußeren Menschen in Verbindung stehen. Besonders hat Professor Kretschmer in Würzburg diese Zusammenhänge zum Gegenstand seines Studiums gemacht und ist auf seinem Gebiete für viele Forscher richtunggebend geworden. Die Ergebnisse, zu denen diese Männer gekommen sind, haben nicht nur wissenschaftliches Interesse, sondern gehen auch den Laien an, da sie als Charakterforschung zu betrachten und zu werten sind.

Unter den erblichen Geisteskrankheiten, die die Folge einer bestimmten angeborenen Konstitution und von äußeren Umständen ganz unabhängig sind, unterscheidet man zunächst zwei große Gruppen: die Gemütskrankheiten und den sogenannten Jugendstumpfsinn. Jeder dieser Gruppen ist an einem ganz bestimmten Typ geknüpft. Die Gemütskranken sind meist von harmonischem Typ, sowohl was die Gesichtszüge, als auch was den übrigen Körperbau betrifft. Die Gesichter sind meist gerundet, gut geschnitten, regelmäßig, bisweilen hübsch, aber selten eigenartig. Der Hals ist ziemlich kurz, der Körper fest, mit kräftiger Brust. Die etwas älteren Individuen haben Anlage zu Dickleibigkeit. Arme und Beine sind ziemlich kurz und nicht auffallend kräftig; sehr oft neigen diese Menschen zu Kahlköpfigkeit. Dagegen ist Behaarung, die im Übergangsalter am Körper und im Gesicht sich bildet, ziemlich kräftig.

Unter den Personen, die dem Jugendstumpfsinn verfallen, gibt es dagegen mindestens drei abweichende Typen: die einen haben einen absteilenden Wuchs, die andern sind sehr schwächlich, und die Länge des Rumpfes und der Beine und Arme steht im Mißverhältnis; ferner gehören hierher Menschen mit eigenartigen Gesichtern, die sehr lange Nasen haben, während später der Bartwuchs sehr schwach entwidelt ist.

Geisteskrankheit tritt meistens erst im reifen Alter auf, zu einer Zeit also, wenn der Körper typ längst angelegt ist. Der Körper typ kann dennoch lehrswegs als eine Folge der Geisteskrankheit angesehen werden, viel eher gibt er gewissermaßen den Maßstab für die Krankheit ab.

Der Übergang zwischen Geisteskrankheit und geistiger Gesundheit ist nicht scharf getrennt; es zeigt sich, daß die Gemütskranken Zeit ihres Lebens Stimmungsstörungen gewesen sind. Ganz anders ist es bei den Menschen, die dem Jugendstumpfsinn verfallen. In ihrem Gefühlsleben spielt die Stimmung gar keine Rolle, aber sie zeichnen sich durch einen hohen Grad von Empfindlichkeit aus. Ein Schwanken zwischen Ueberempfindlichkeit und Gefühlslähme ist bei ihnen die Regel. Man findet unter ihnen den pathetischen, schwachen Fanatiker und Phantasten so gut wie den gleichgültigen Faulenzer; es gibt kalte Despoten neben humorvollen Zügelmeistern, mimosenhafte Schöngeister, religiöse Schwärmer und kalte berechnende Verbrecher, die aber alle ein Gemeinsames haben, eben ihre Empfindlichkeit. Die Ueberempfindlichkeit führt auch häufig den entgültigen Ausbruch der Geisteskrankheit herbei.

Wie man heute für den Verdorben bestimmte Körper- und Gesichtformen als typisch festgestellt hat, so ist es auch mit dem Geisteskranken, und vom wissenschaftlichen Standpunkt sind diese Erkenntnisse oft besonders zu begrüßen, da sie ein Erkennen der krankhaften Veranlagung zu einer frühen Zeit ermöglichen und damit vielleicht manches Unheil abgemindert werden kann. F. R.

Planet Eros in Erdnähe.

Am Beginn des Jahres 1931 erleben wir ein astronomisches Ereignis, das erwartet wird: die Opposition des kleinen Planeten Eros. Dieser Weltkörper gehört zu der großen Familie der kleinen Planeten, die hauptsächlich zwischen Mars und Jupiter und die Sonne kreifen, und von denen der erste in der Kajahärdstraße des Jahres 1801 von Piazzi in Palermo entdeckt wurde. Damit war die große Lücke zwischen Mars und Jupiter mit einem neuen Mitgliede des Sonnensystems ausgefüllt, dessen Existenz von den Astronomen schon lange vermutet worden war, da die Entfernungen der Planeten voneinander in einem bestimmten mathematischen Verhältnis stehen. Am 28. März 1902 wurde ein zweiter kleiner Planet aufgefunden, und bis zum Jahre 1907 noch zwei weitere. Mit diesen vier kleinen, aus teleskopisch sichtbaren Planeten glaubte man schließlich die große Lücke in unserem Planetensystem genügend ausgefüllt zu haben. Es vergingen 38 Jahre, bis ein vierter Beobachter der Sternkunde, der Polinicher Geminale in Trieste in der Karmar, einen fünften Planeten auffand. Doch begann die Vermutung aufzutreten, daß wohl noch mehr solcher kleinen Körper vorhanden sein und in ähnlichen Bahnen wandeln könnten. Als Geminale das Glück hatte, mit seinem kleinen Fernrohr kaum zwei Jahre später einen weiteren Planeten zu finden, begann eine allgemeine Jagd nach diesen winzigen Himmelskörpern. Im Jahre 1908 war das erste Hundert der kleinen Planeten voll geworden,

11 Jahre später das zweite, und das dritte wieder nach 11 Jahren, 1890. Der hervorragende Astronom Max Wolf in Heidelberg hat am 16. Januar 1903 das erste halbe Tausend voll gemacht.

Die gewaltige Zunahme dieser Entdeckungen ist der Himmelsphotographie zu verdanken, die bald nach ihrer Einführung eine bedeutende Stellung in der astronomischen Forschung einnahm. Wenn bei einer Himmelsaufnahme, zu der eine mehrstündige Belichtung notwendig ist, das Fernrohr durch ein Uhrwerk dem Himmelsgewölbe nachgeführt, also gleichsam die Erddrehung aufgehoben wird, so ergeben die feststehenden Fixsterne auf der photographischen Platte Punkte, während sich die Planeten, die sich um unsere Sonne bewegen, als kleine Striche zu erkennen geben. Auf diese Weise sind hunderte von Planeten aufgefunden worden. Neuerdings wird die Methode von Neufeld angewendet, der dem Fernrohr nicht eine solche Bewegung gibt, daß die tägliche Erddrehung aufgehoben wird, sondern das Uhrwerk so einstellt, daß es der täglichen Bewegung der kleinen Planeten folgt, die sich im allgemeinen in ziemlich engen Grenzen hält. Dadurch werden die Fixsterne auf der Platte zu Strichen, während die Planeten Scheibchen oder aber kurze und ganz anders geartete Striche werden. Dieses Verfahren der Planetenentdeckung hat sich ganz besonders gut bewährt. Heute sind bereits weit über 1000 Planeten bekannt.

Eine besondere Stellung unter der großen Schar dieser kleinen Himmelskörper nimmt der Planet Eros ein, der die Nummer 433 erhalten hat und am 13. August 1898 von Gustav Witt und Felix

Linke auf der Urania-Sternwarte in Berlin entdeckt wurde. Die Beobachtungen zeigen, daß die Bahn, die Eros um die Sonne beschreibt, der Sonne weit näher liegt als die aller übrigen Glieder dieser Familie, so daß der Planet hauptsächlich innerhalb der Erdbahn wandelt und dadurch auch der Erde näher kommt als irgendein anderer Himmelskörper, mit Ausnahme des Mondes. Eros kann der Erde in besonders günstigen Fällen bis auf 22 Millionen Kilometer nahe kommen, während der nächste große Planet, die Venus, auch in Erdnähe noch immer 37 Millionen Kilometer von uns entfernt ist. Für die messende Astronomie sind die großen Annäherungen des Planetoiden Eros von ganz außerordentlicher Wichtigkeit, weil es ihr dadurch ermöglicht wird, die astronomische Einheit des Längenausmaßes, mit dem die Entfernungen im Kosmos ausgemessen werden, den Abstand der Sonne von der Erde, mit größerer Genauigkeit als bei anderen Gelegenheiten zu bestimmen. Der kleine Planet bewegt sich in 643 Tagen einmal um die Sonne. Er hat schätzungsweise einen Durchmesser von 30 Kilometern, ist also außerordentlich winzig, eine regelrechte Mikropalmenwelt. Schon häufig wurden am Eros Helligkeitszunahmen beobachtet, und zwar änderte er sein Licht um etwa eine Größenklasse regelmäßig innerhalb von 5 Stunden und 17 Minuten. Während dieser Periode kam aber immer noch einmal eine geringe Lichtschwankung vor. Diese seltsame Erscheinung wird so erklärt, daß der Planet wahrscheinlich innerhalb von 5 Stunden einmal um seine Achse rotiert, daß Eros aber keine Kugelgestalt hat, sondern ganz unregelmäßige Flächen besitzt, die,

wie die Astronomen sagen, verschiedene Albedo, verschiedene Reflexionsvermögen, haben und daher verschieden helle Seiten dem irdischen Beobachter zuwenden. Deshalb wird Eros auch häufig als ein „Wellsplittler“ bezeichnet, der durch einen Zusammenstoß mit einem anderen Planeten diese eigenartige Bahn und Form erhalten hat.

Die Eros-Opposition Anfang 1931 gehört zu den besonders günstigen, weil sie fast mit der größten Annäherung des Eros an die Sonne zusammenfällt. Die Opposition tritt am 17. Februar ein, aber schon am 31. Januar befindet sich Eros in der größten Erdnähe mit einer Entfernung von 26.150.000 Kilometern. Während dieser Zeit wird der kleine Planet auch für die vielen Liebhaber-Astronomen ein interessantes Objekt sein, da er einige Wochen lang fast die Helligkeit 7. Größe haben wird, also schon mit kleinen Fernrohren und guten Feldstechern beobachtet werden kann. Mit Hilfe genauer Sternkarten kann man den Weg des Eros verfolgen und feststellen, wie er im Januar und Februar 1931 vom Kleinen Löwen südwärts läuft, in etwa 6 Grad Abstand östlich an dem hellen Stern Regulus vorübergeht, um dann die Sternbilder Sextant und Hydra zu durchqueren. Am 15. Januar wird Eros wieder rückläufig und befindet sich am 20. Januar in seiner größten Helligkeit. Außer der genauen Messung der Sonnenentfernung der Massen von Erde und Mond und eventuell auch der Massen der Planeten Venus und Mars. Erst im Jahre 1938 werden für die astronomischen Messungen die Beobachtungsmöglichkeiten des Eros wieder ähnlich günstig sein wie am Anfang des kommenden Jahres. Erich K. u. g.

